

FRIEDRICH BAERWALD

Freizeit in der Wohlstandsgesellschaft

Bericht und Betrachtungen über eine Befragung

I.

Warnungen aus Anlaß der neuerlichen Ausdehnung der Freizeit

In der Enzyklika »Mater et Magistra« wird auf die »Ausdehnung des Wohlstandes auf immer breitere Schichten der Bevölkerung« hingewiesen¹. Hiermit ist die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Industrieländern dem Ziele der »Entproletarisierung des Proletariats«² wohl rascher näher gekommen als dies im Jahre 1931 bei der Verkündung von »Quadragesimo anno« erwartet werden konnte.

Ein bedeutsames Merkmal dieses bemerkenswerten wirtschaftlichen Fortschritts ist die Verkürzung der Arbeitszeit und die mit ihr verbundene Verlängerung der Freizeit, wozu noch der bezahlte Urlaub hinzukommt. Hiermit ist zum erstenmal in der Geschichte der industriellen Gesellschaft der Zustand eingetreten, daß Freizeit und Urlaub und die Möglichkeit ihrer freien Ausgestaltung sich nicht mehr auf eine verhältnismäßig kleine, wirtschaftlich begünstigte Oberschicht beschränken, sondern daß sie zu einem Massenphänomen und damit aber auch zu einem Massenproblem geworden sind. So nimmt es denn auch nicht wunder, daß gleichzeitig mit dem Anwachsen des Freizeitspielraumes innerhalb der Gesellschaft sich auch warnende Stimmen über die hiermit entstehenden Gefahren erhoben haben. In These 10 der Arbeitsgemeinschaft V des 76. Deutschen Katholikentages 1954 wird erklärt³:

»Der Mensch soll sich ständig bemühen, sein geistiges Leben durch Pflege seines religiösen Lebens sowohl wie durch aktive Anteilnahme am echten kulturellen (nicht

¹ Siehe § 48 »Mater et Magistra« mit einer Einführung von P. Eberhard Welty O.P., Herder Bücherei 1961.

² § 59 »Quadragesimo anno« hrsg. v. P. G. Gundlach SJ, Paderborn 1931.

³ Vgl. »Ihr sollt mir Zeugen sein«. Der 76. Dtsche. Katholikentag v. 31. 8.–5. 9. 1954 in Fulda. Hrsg. v. Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, Paderborn 1954, S. 175.

nur zivilisatorischen) Gruppenleben zu bereichern und zu entfalten. *Das bedeutet aber für ihn die Verneinung des besinnungslosen und gedankenlosen Sich-hineinstürzens in einen Erholungs- und Vergnügungstaukel, der Betäubung statt innerer Bereicherung und Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit darstellt.*»

Papst Pius XII. hatte schon am 19. Juli 1952 die folgende Warnung ausgesprochen⁴:

»Doch die Zivilisation, die dem Menschen die Gesetze der Maschine auferlegt, droht auch den normalen Lauf seiner Freizeit zu vergewaltigen; sie schafft zu leicht künstliches, banales, egoistisches Vergnügen, bezugsfertiges Vergnügen, das keine Anstrengung, keine Initiative erfordert und bei dem sich der einzelne auf sich selber zurückzieht, anstatt sich in die Gemeinschaft zu ergießen . . .«

Bei den Beratungen des Ausschusses V des Katholikentages 1954 kamen auch noch folgende Gedanken zum Ausdruck⁵:

»Es ist Tatsache, daß der Mensch von heute vielfach mit seiner verfügbaren Freizeit nichts anzufangen weiß: Er »verbringt« sie, »vertreibt« sie, er »schlägt sie tot.«

Dieses starke Interesse an der Bedeutung der Freizeit für einen noch immer sich ausweitenden Personenkreis hat Anlaß zu einer erheblichen Anzahl von Untersuchungen gegeben, vor allem auch in Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten⁶. Die hier vorgelegte Untersuchung soll weiteres Licht auf die Probleme der Freizeitgestaltung in einer Wohlstandsgesellschaft werfen. Daß es sich – im Vergleich auch mit den vergangenen Jahrzehnten – um eine solche handelt, kam bei dieser Befragung klar zutage. Die Gruppe, die untersucht wurde, besteht aus einem gemischten Personenkreis von Arbeitern und Angestellten bis herauf zur betrieblichen Mittelschicht der Steiger im Bergbau und der Textilingenieure. Leitende Angestellte und Jugendliche oder Angehörige der freien Berufe finden sich nicht in der befragten Gruppe. Hingegen ist sie in 181 männliche und 48 weibliche aufgliedert. Wie stark der Wohlstand sich auch auf eine so gemischte Gruppe erstreckt, kann aus folgenden Angaben ersehen werden:

Etwa 14 Prozent der Männer, aber keine der Frauen benutzten das Auto, um zur Arbeit zu fahren. Am Wochenende machten 38 Prozent der Befragten Ausflüge mit dem Auto oder dem Moped. 72 Prozent der Befragten waren in ihren letzten Ferien verreist, 41 Prozent davon im Ausland. 70 Prozent aller Befragten gaben an, daß ihre gegen-

⁴ Herder-Korrespondenz 1952/53, S. 535. – ⁵ Op. cit. S. 180.

⁶ Siehe den Überblick »Aspects sociologiques du loisir« in »Revue internationale des sciences sociales« Vol XII No. 4, 1960 S. 633 ff. Ferner »Esprit« Juni 1959, Jg. 27, No. 274. Dieses Heft ist dem Problem der Muße (le loisir) gewidmet, enthält aber auch eine Anzahl von Einzelstudien und Betrachtungen über die Freizeitbeschäftigungen.

wärtigen Wohnverhältnisse für ihre Freizeitgestaltung zuträglich seien. Nur 18 Prozent sahen in diesen Verhältnissen etwas für ihre Freizeitgestaltung Abtrügliches.

Das Wohnungsproblem scheint demnach an Dringlichkeit stark verloren zu haben⁷. Auch andere Befürchtungen über die Gefahren der Freizeitgestaltung, die in den oben angeführten Äußerungen durchklingen, bedürfen sorgfältiger empirischer Nachprüfungen. Die vorliegende Untersuchung, da sie sich wie alle Forschungen dieser Art naturgemäß auf einen verhältnismäßig kleinen Personenkreis beschränken mußte, kann nicht zu Ergebnissen führen, die als solche schon zu breiten Verallgemeinerungen ausreichen. Da jedoch, im Gegensatz zu zahlreichen anderen, vor allem ausländischen Untersuchungen, ein nach Beruf und Geschlecht gemischter Personenkreis analysiert werden konnte, dürften sich aus ihr doch eine Reihe konkreter Anhaltspunkte für die Beurteilung des Freizeitproblems in der Wohlstandsgesellschaft ergeben.

II.

Begriffliches und Geschichtliches zur Freizeit

Voraussetzung der Aufstellung des Befragungsplanes⁸ war eine begriffliche Klärung dessen, was zum Zwecke der Untersuchung als Freizeit verstanden werden soll. Nicht alle Zeit, die außerhalb des Betriebes verbracht oder die nicht zum Schlaf notwendig ist, kann man als Freizeit betrachten. Anfahrtswege können unter Umständen, vor allem in Großstädten, eine erhebliche Zeit verschlingen. Daneben verlangen Einkäufe, Vorbereitung von Mahlzeiten, Instandhaltung der Wohnung und der Kleidung weitere wichtige Zeiträume, die zwischen Arbeit und Schlaf eingeschaltet sind.

Die vorliegende Untersuchung ist auf diese Zeiträume erstreckt worden. Die Einzelergebnisse der Befragung hierüber sind in Tabelle 3,

⁷ Im Hirtenbrief der deutschen Bischöfe 1955/56, Herder-Korrespondenz 1955/56, S. 155, war ausgeführt worden:

»Wer den arbeitenden Menschen in unzureichender Wohnung beläst, muß sich darüber klar sein, daß er ihn durch eine Kürzung der Arbeitszeit in aufreizende Vergnügungen und in weitere Unrast geradezu hineintreibt. Darum betonen wir auch an dieser Stelle nochmals die Notwendigkeit angemessener, familien-gerechter Wohnungen.«

⁸ Siehe den vollen Wortlaut im Anhang dieses Beitrages.

Teil V, wiedergegeben. Es sei hier jedoch ein Ergebnis dieses Teils der Befragung vorweggenommen, das die vor der Untersuchung gehegten Vermutungen nicht bestätigte: Die Zeit, die nötig ist, um vom Haus zum Betrieb und wieder zurück zu gelangen, erwies sich bei der Mehrzahl der Befragten als geringfügig. Es ergab sich folgendes Bild:

Tabelle 1:

<i>Anfahrtswege</i>	
bis zu $\frac{1}{4}$ Std.	126
bis zu $\frac{1}{2}$ Std.	56
bis zu 1 Std.	26
über 1 Std.	7

14 der Befragten gaben an, daß sie keine Anfahrtswege hätten.

Die Freizeit erwächst demnach aus dem Zeitraum, der neben Schlaf, Anfahrtswegen und den zur Lebensführung notwendigen sonstigen Obliegenheiten verbleibt. Die Verkürzung der Arbeitszeit gab Anlaß zur Vermutung, daß auch an Wochentagen noch etwas Freizeit zur Verfügung steht. Demgemäß ist in der Befragung zwischen der Freizeit an Arbeitstagen, am Wochenende und in den Ferien unterschieden worden.

Zu der Freizeit, die in wachsendem Maße dem einzelnen heute verbleibt, kann dieser sich in zweifacher Weise verhalten: Er kann diese Zeit ausnutzen, um »das zu tun, was er eigentlich am liebsten tun möchte«, also sich seiner Lieblingsbeschäftigung widmen. Er kann aber auch rein passiv das »Angebot der Vergnügungsindustrie« annehmen. Hier sei daran erinnert, daß aus einigen der im Teil I angeführten Äußerungen hervorgeht, eine wie große Besorgnis darüber herrscht, daß eine erhebliche Anzahl von arbeitenden Menschen sich auf die zweite Verhaltensweise einstellen könnte. Als Hauptsymptom dieser passiven Haltung wird meist der Kinobesuch angeführt. Auch diese Vermutung ist durch unsere Untersuchung nicht bestätigt worden, wie sich aus Tabelle 2 ergibt.

Tabelle 2:

Kinobesuch

	Regelmäßig		Niemals
	während der Woche	am Wochenende	
männlich	6,1 %	6,8 %	48 %
weiblich	4,2 %	2,1 %	62 %

Zwischen der äußerst geringen Zahl derjenigen, die regelmäßig ins Kino gehen und der sehr großen Anzahl, die niemals ein Kino betreten, liegen die gelegentlichen Kinobesucher. Das Ergebnis dieser Untersuchung stimmt auch mit den Berichten der Filmtheater überein, die einen ständigen Rückgang des Kinobesuches melden. So soll im Jahre 1961 der Besuch um 15% abgenommen haben⁹. Obwohl der Rückgang im Kinobesuch häufig auf den Wettbewerb durch das Fernsehen zurückgeführt wird, ergab sich in dieser Untersuchung, daß 27% der männlichen Befragten und sogar 48% der weiblichen Befragten niemals fernsehen.

Es ergibt sich demnach bereits jetzt, daß einer aktiven Ausgestaltung der Freizeit auch heute noch erheblicher Spielraum offen ist. Um die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im einzelnen zu analysieren, stellt *Max Kaplan* in seinem Werk über die Freizeit¹⁰ vier Kategorien auf: Erholung, Spiele, Vergnügungen und Lieblingsbeschäftigungen. In den Untersuchungen in der Sowjetunion, über die *Lewytskij*¹¹ berichtet, wird folgende Gliederung der Freizeit vorgenommen: »Zeit zur Fortbildung und Erhöhung der beruflichen Qualifikation, für Selbstbildung, gesellschaftliche Tätigkeit und Erholung«. Im Gegensatz zu der individualistischen Auffassung der Freizeit, wie sie in den Kategorien von *Kaplan* zum Ausdruck gelangt, sehen wir in der Sowjetunion ein starkes kollektivistisches Element, wobei »gesellschaftliche Tätigkeit« gemeinhin als Aktivität in der kommunistischen Partei oder ihren angegliederten Organisationen verstanden werden muß.

Mit diesem kollektivistischen Zug verbindet sich dort auch eine utilitäre Ausrichtung. »Erhöhung der beruflichen Qualifikationen« als Ausnutzung der Freizeit muß vor allem im Zusammenhang mit dem Bestreben verstanden werden, die Produktivität der Arbeiter immer weiter zu steigern.

In der Ausarbeitung des Befragungsplans ist von einem Begriff der Freizeit ausgegangen, der von der Person her gesehen ist. Es sollte festgestellt werden, wie der einzelne die Möglichkeiten des ihm frei zur Verfügung stehenden Zeitraumes ausnutzt. Um aber die Bewusstseinsveränderung verständlich zu machen, die aus der großen Besorg-

⁹ Vgl. Bericht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung v. 6. 6. 62.

¹⁰ *Max Kaplan*, *Leisure in America*, Wiley 1960.

¹¹ Darüber, daß man auch in der Sowjetunion bereits anfängt, sich in Anbetracht der Verkürzung der Arbeitszeit über die Freizeitgestaltung Sorgen zu machen, berichtet der aufschlußreiche Aufsatz von *Borys Lewytskij* »Freizeitgestaltung – ein brennendes soziales Problem in der Sowjetunion«, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, H. 4, April 1962.

nis um die Freizeitgestaltung erkennbar ist, ist es notwendig zu verstehen, daß bis vor kurzem auch in der nicht kommunistischen Welt die Freizeit vor allem im Zusammenhang mit der Erhaltung oder gar Stärkung der Arbeitsfähigkeit des einzelnen angesehen worden ist. Aus diesem Grunde ist eine kurze Sozialgeschichte des Freizeitproblems für das Verständnis des hier benutzten Befragungsplanes und seiner Auswertung notwendig.

Geschichtliche Entwicklung der Freizeit. Noch zu Beginn des Jahrhunderts stand die Forderung nach der »Maximalarbeitswoche« oder dem 8-Stunden-Tag im Vordergrund aller unmittelbaren Zielsetzungen der Arbeiterbewegung. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte in den führenden Industrieländern der Welt die Verwirklichung dieses Wunsches. War im Laufe der Industrialisierung im 19. Jahrhundert die große Länge der Arbeitszeit Gegenstand wachsender Besorgnis¹² und Unzufriedenheit, so stellte sich kurz nach der Einführung des 8-Stunden-Tages heraus, daß die fortschreitende Rationalisierung und steigende Produktivität der Arbeit sogar noch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit ermögliche. Als dann in den dreißiger Jahren die Weltwirtschaftskrise eintrat, bewirkte diese nicht nur eine weitverbreitete Arbeitslosigkeit, vor allem in den Vereinigten Staaten, auch die Arbeitszeit der noch Beschäftigten wurde weiter vermindert. So sank sie in der verarbeitenden Industrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1934 auf 34,6 Stunden in der Woche. Schon im Jahre 1938 wurde dort gesetzlich die Maximalarbeitswoche auf 40 Stunden heruntersetzt¹³.

Naturgemäß konnte der rasche Wiederaufbau in der Bundesrepublik nur durch eine verhältnismäßig lange Wochenarbeitszeit ermöglicht werden. Dennoch verringerten sich auch hier die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten von 49 Stunden im Jahre 1950 auf 46,5 Stunden im Jahre 1959. Daß weitere erhebliche Verkürzungen der Wochenarbeitszeit auch in der Bundesrepublik stattfinden werden, steht außer Zweifel.

Es liegt auf der Hand, daß jede Verkürzung der Arbeitszeit eine Verlängerung der Freizeit mit sich bringt. Um die jetzige Problematik der Freizeit voll zu verstehen, ist es notwendig, sie in den Zusammenhang mit der Entwicklung zu einer immer stärker arbeitsteiligen,

¹² Siehe z. B. die Ausführungen in § 33 von *Rerum novarum*, zitiert nach »Die sozialen Enzykliken« Ring-Verlag 1953.

¹³ Fair Labor Standards Act.

industriellen Wirtschaftsgesellschaft zu setzen. Erst in ihr vollzieht sich für die Mehrzahl der arbeitenden Menschen die Trennung von Heim und Arbeitsstätte, von Privatleben und Berufsleben. Der Rückgang der Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten, der Übergang von der Heimarbeit und der handwerklichen Werkstatt zur Fabrik zwingt den größten Teil der erwerbstätigen Bevölkerung, ihre Arbeit fern von Haus, Hof und Familie zu verrichten. Mit dem Aufkommen der straff organisierten und standardisierten Arbeit in den Fabriken und in den Büros ergibt sich dann auch die Notwendigkeit einer starren Festsetzung der Arbeitsstunden und der Durchführung einer Arbeitsdisziplin, die vor allem auf die Pünktlichkeit des Arbeitsanfangs und die Einhaltung eines bestimmten Arbeitstempos Wert legen muß. Hiermit steht auch im Zusammenhang die Verringerung der kirchlichen Feiertage, die bereits unter Papst Urban VIII. im Jahre 1642 einsetzte. Auch die immer mehr sich verbreitende wissenschaftliche Betriebsführung und das mit ihr verbundene Bemühen, die Produktivität der Arbeit immer weiter zu steigern, hat die Wirkung, daß mit jeder Verkürzung der Arbeitszeit eine größere Gesamtleistung erwartet wird, als dies früher bei einem längeren Arbeitstag oder einer größeren Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden der Fall war. Arbeitszeitverkürzung und Produktivitätssteigerung gehen Hand in Hand. Die erstere ist ohne die letztere nicht möglich. Hiermit aber entfällt die Vorstellung, daß eine kürzere Arbeitszeit ohne weiteres gleichbedeutend sei mit einer entsprechenden Entlastung der Arbeitnehmer. Sie stehen unter Leistungsdruck, vor allem auch in Industrien wie dem Bergbau, die sich an einen verstärkten Wettbewerb anpassen müssen. Dem sich verringernden Aufwand an physischer Energie in der Produktion stehen ein stärkerer psychischer Verschleiß und vielfach eine Sorge um die Erhaltung des Arbeitsplatzes gegenüber.

Erst die Trennung von Heim und Betrieb sondert die Freizeit im Bewußtsein klar von der Arbeitszeit ab. Der industrielle und kaufmännische Großbetrieb kann zwanglos eingelegte Pausen in den Arbeitsverrichtungen, wie sie auf dem Feld oder in der handwerklichen Werkstatt üblich waren, nicht dulden. Er muß auf einem gleichmäßigen, fließenden Arbeitstempo bestehen. Die Arbeitspausen unterliegen daher einer strikten Regelung. So führt auch die Verkürzung der Arbeitszeit zur Intensivierung der Arbeit. Hieraus ergibt sich, daß die Freizeitprobleme, die mit einer Verkürzung der Arbeitszeit verbunden sind, eine komplexere Struktur haben als es den Anschein hat, wenn man lediglich den Maßstab der Länge des Arbeitstages anlegt.

Je kürzer der Arbeitstag wird, desto wichtiger wird das Verhältnis zwischen dem rein körperlichen Ausruhen und der eigentlichen Freizeit¹⁴. Auf diesen Zusammenhang soll nun näher eingegangen werden.

Ruhezeit und Freizeit. Es besteht kein Zweifel, daß unter den harten Bedingungen der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts die Freizeit fast vollständig von der Ruhezeit ausgefüllt war. Schon die klassische Nationalökonomie, vor allem ihr Hauptvertreter *David Ricardo*, hatte in die Lohntheorie den Begriff der »Reproduktion der Arbeitskraft« eingeführt. Demnach sollte der Lohn hoch genug sein, um einmal es dem Arbeiter zu ermöglichen, seine im Verlauf des Arbeitstages verausgabte Energie wiederzugewinnen, andererseits aber auch die Reproduktion der Arbeiterklasse als solche zu sichern, das heißt, eine genügende Anzahl von Kindern in die Welt zu bringen, um die Zahl der Arbeiter konstant zu halten. Bei der hohen Kindersterblichkeit der damaligen Zeit mußte daher die Geburtenhäufigkeit sehr groß sein, um dieses Ziel zu erreichen. Von der klassischen Nationalökonomie hat dann *Karl Marx* den Begriff der Arbeitszeit, die zur Reproduktion der Arbeitskraft notwendig ist, übernommen und auf ihm seine Mehrwerttheorie aufgebaut. In seiner Sicht war die Freizeit mit der Ruhezeit identisch und konnte die letztere nicht übersteigen.

Man muß sich die tatsächliche und theoretische Situation im Ausgang des 19. Jahrhunderts vor Augen halten, um die Ausführungen über die Arbeitszeit in »*Rerum novarum*« würdigen zu können. In § 16¹⁵ werden die Arbeitgeber verpflichtet, den Arbeitern Zeit zur Teilnahme am Gottesdienst einzuräumen. Es wird ihnen auch auferlegt, sie nicht mit mehr Arbeit zu beschweren, als ihre Kräfte tragen können, oder ihnen Leistungen abzufordern, die mit ihrem Alter oder Geschlecht in Widerspruch stehen. Diese Gedanken sind in § 33 noch weiter ausgeführt. Insbesondere wird verlangt, daß die tägliche Arbeitszeit nicht länger sein darf, als es den Kräften der Arbeiter entspricht. *Leo XIII.* fährt fort: »Wie lang die Ruhe aber dauern muß, das richtet sich nach der Art der Arbeit, nach Zeit und Ort, nach den körperlichen Kräften.« Am Ausgang des 19. Jahrhunderts stellte sich das Freizeitproblem demnach noch in der Hauptsache als die Frage nach einer ausreichenden

¹⁴ In der Literatur gehen hierüber die Ansichten etwas auseinander. In seinem Essay »*Réalités du loisir et idéologies*«, *Esprit*, Juni 1959, zieht *Joffre Dumazedier* das Ausruhen in die Freizeit mit ein. Andererseits ist *P. O. v. Nell-Breuning* SJ in seinem Aufsatz »Arbeit und Muße«, *Stimmen der Zeit*, Bd. 160 1956/57 der Auffassung: »Ruhezeit ist nicht dasselbe wie Freizeit.«

¹⁵ Vgl. Anm. 12.

den Ruhezeit dar, worin auch eine differenzierte Regelung der Arbeitszeit je nach dem Alter, dem Geschlecht und auch der Art der Arbeit angestrebt wurde. Tatsächlich war der Arbeitstag vor dem ersten Weltkrieg fast überall so lang, daß eine Wochenarbeitszeit zwischen 54 und 60 Stunden als Regel angenommen werden mußte. Bezahlte Ferien für Arbeiter waren völlig unbekannt. In den Vereinigten Staaten gab es allerdings den von *Abraham Lincoln* eingeführten »Labor day«, immer der erste Montag im September, der ausdrücklich als ein Ferientag für die Arbeiterschaft geschaffen worden war. Daß die lange Arbeitszeit, die jede Betätigung über das bloße Ausruhen hinaus ausschloß, das vorzeitige Altern in der Arbeiterschaft herbeiführte, ist wohl bekannt.

Diese rückblickenden Betrachtungen sind angestellt worden, um ganz klar herauszustellen, in wie radikaler Weise sich die Lage der Arbeiterschaft in allen industriell vorgeschrittenen Ländern im kurzen Zeitraum von einer Generation geändert hat. Freizeit kann heute mehr sein als eine Zeit, die notwendig ist, um die Arbeitskraft zu reproduzieren. Im Zeitalter der Fünf-Tage-Woche und des verkürzten Arbeitstages erweitert sich der Begriff der Erholung. Sie ist nicht mehr auf eine rein biologische Reproduktion der Arbeitskraft beschränkt. Jetzt ist sie auch der psychischen Entspannung gewidmet. Vor allem fällt unter diese Kategorie jetzt auch die bewußte Gestaltung des langen Wochenendes und der Ferien. Gerade hier hat sich im Laufe einer Generation eine außerordentliche Erweiterung der Erfahrungs- und der Erwartungsstruktur herausgestellt. Das Wochenende und die Ferien sind demnach zu einem wesentlichen Punkt der Freizeitgestaltung überhaupt geworden. Erst durch diese Entwicklung eröffnet sich eine Möglichkeit zur Entfaltung eigenen Tuns außerhalb der Berufsarbeit. Welcher Art dieses Tun ist und inwieweit hier die Möglichkeit zu einer Selbstgestaltung benützt wird, ist die Frage, auf die mit der hier vorgelegten Untersuchung Licht geworfen werden soll.

Die Fragen, die sich aus der verlängerten Freizeit ergeben, sollen hier als Probleme des einzelnen Menschen behandelt werden. Wenn dies auch als »individualistische« Betrachtungsweise erscheinen mag, so ist diese dennoch notwendig, um ein Verständnis für die Möglichkeiten einer stärkeren Freisetzung des Selbst zu beleuchten und damit auch den Zusammenhang zwischen Freizeit und der mit ihr gegebenen Freiheit vom Zwang der Arbeit klarer zu erkennen. Infolgedessen werden hier kollektivistische Freizeitgestaltungen, wie sie von *Bloch*¹⁶ be-

¹⁶ *Ernst Bloch*, Das Prinzip der Hoffnung, Bd. 2, 1959, Abschn. 42.

handelt werden, nicht in die Untersuchung über die Freizeit eingeschlossen. *Bloch* sieht in folkloristischen Veranstaltungen, unter denen er Umzüge, den Karneval, Schützenfeste, Trachtenfeste und auch Kirchenfeste, etwa die Kirchweih, versteht, eine echte Freizeitgestaltung. Er setzt sie in Gegensatz zur »kapitalistisch ruinierten Freizeit«, in welcher der Sonntag als »möblierte Verzweiflung« geschildert wird. Aber sofern es sich hier wirklich noch um etwas Echtes handelt, das im Brauchtum einer Landschaft begründet ist, fällt es aus der Freizeitgestaltung des einzelnen, die ihm in der arbeitsteiligen Gesellschaft der Gegenwart als etwas selbst zu Entscheidendes aufgegeben ist, heraus. Zudem sind solche Volksfeste im Ablauf des Jahres nicht häufig. Eine Beteiligung an ihnen würde nicht aussagen, wie im allgemeinen die einzelnen Menschen ihr Freizeitproblem bewältigen. Es darf auch nicht verkannt werden, daß viele dieser Veranstaltungen – man denke beispielsweise an die außerordentliche Vermehrung karnevalistischer Umzüge und Feste in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg – von so massiven wirtschaftlichen Interessen bestimmt sind, daß das von *Bloch* gepriesene folkloristische Element an Unmittelbarkeit und Echtheit viel verloren hat.

III.

Die Befragung

Charakteristiken der befragten Gruppe. In starkem Gegensatz zu bereits vorliegenden Untersuchungen über die Freizeit¹⁷ ist hier nicht ein homogener Personenkreis befragt worden. Die Gruppe gliedert sich vielmehr in männliche und weibliche Befragte. Außerdem finden sich in ihr Produktionsarbeiter, vor allem in der Textilindustrie, im Bergbau und in der Hüttenindustrie, neben kaufmännischen und Behördenangestellten. Einige der Befragten waren hauptamtlich im DGB tätig. Bei der Befragung in einem Unternehmen der Textilindustrie wurde mit Zustimmung des Betriebsrates jeder neunte Betriebsangehörige an Hand der Kartei ausgewählt und zu einem Gespräch eingeladen. Zu anderen Befragten wurde eine Verbindung bei Veranstaltungen der industriellen und allgemeinen Erwachsenenbildung der katholischen Kirche hergestellt, die zu einem Gespräch führte. Zu weiteren Befrag-

¹⁷ Siehe Anm. 6.

ten wurde auf Schulungskursen des DGB Zugang gefunden. Es handelte sich durchweg um Tagungen, die von diesen verschiedenartigen Trägern der Erwachsenenbildung im Frühjahr 1962 durchgeführt wurden. Von einer Befragung von Jugendlichen ist abgesehen worden, weil deren Probleme anders gelagert sind als die der Erwachsenen¹⁸. Die heterogene Zusammensetzung der Gruppe ermöglichte Einblicke in die verschiedenen Verhaltensweisen zur Freizeitgestaltung, wie sie sich schon aus der Verschiedenheit der allgemeinen Ausbildung und der beruflichen Stellung ergaben. Hieraus ließen sich Ansatzpunkte für ein differenziertes Verständnis des Freizeitproblems gewinnen. Jedoch sind in der Gruppe keine leitenden Angestellten von Unternehmen, auch keine akademisch voll ausgebildeten und auf einer entsprechenden Ebene eingesetzten Personen enthalten. In Tabelle I des Anhangs sind die in der Gruppe vertretenen Berufe im einzelnen angegeben.

Bei der Vorbereitung der Befragung tauchte die Frage auf, ob nicht eine Untersuchung von Teilnehmern an den oben erwähnten Veranstaltungen den Kreis der Befragten auf eine »Elite« beschränke. Dies dürfte jedoch tatsächlich nicht der Fall sein. Teilnehmer an den Bergbau- und Textiltagungen, die seit geraumer Zeit regelmäßig in Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Betrieben durchgeführt werden, sind von den Betrieben entsandt; da diese Tagungen jedoch recht häufig stattfinden, ist nicht anzunehmen, daß die auf diese Weise zusammengestellte Teilnehmerschaft als eine weit über dem Durchschnitt stehende »Elite« angesehen werden könnte. Im Vergleich mit der an Ort und Stelle durchgeführten Befragung von Angehörigen eines Textilbetriebes erwies sich auch die Durchführung der Gespräche an einem gleichsam »neutralen« Ort, an dem die Bildungsveranstaltungen stattfanden, als ergiebiger. Außerdem war durch die Befragung solcher Tagungsteilnehmer in leichter Weise die Möglichkeit gegeben, die für diese Untersuchung angestrebte berufliche Streuung der Befragten zu erreichen.

Der Befragungsplan. Mit der Befragung wurden zwei Ziele verfolgt: Einmal ging es um eine quantitative Bestandsaufnahme über das Ausmaß der Freizeit, die Freizeitgestaltung am Werktag, am Wochenende und in den Ferien¹⁹. Darüber hinaus aber ist der Versuch gemacht

¹⁸ Viggo Graf Blücher, *Freizeit in der industriellen Gesellschaft*. Dargestellt an der jüngeren Generation, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1956.

¹⁹ Vgl. Teil II–V, Fragen 12–87 des im Anhang wiedergegebenen Fragebogens über die Freizeit.

worden, auch qualitative allgemeine Einstellungen zur Freizeit zu erfahren und eine Einsicht in die Wünsche und Leitbilder der Befragten zu erhalten²⁰. Entsprechend der völlig unterschiedlichen Thematik der einzelnen Abschnitte der Befragung wurden auch verschiedene Befragungstechniken angewandt. Bei der »Bestandsaufnahme« konnten jeweils kurze Antworten in rascher Folge festgehalten werden.

Anders bei den Abschnitten I und VI. Hier waren die Befrager sorgfältig auf das Verfahren des gelenkten Gesprächs vorbereitet worden. Insbesondere war ihnen hierbei zur Aufgabe gemacht, sich verständnisvoll zu verhalten, aber ihrerseits in keiner Weise wertbetonte Haltungen und Ansichten dem Befragten vorzustellen. Die Befrager waren angehalten worden, zunächst einen persönlichen Kontakt in formloser Weise herzustellen, da es das Ziel der Befragungen in Teil I und VI war, die Befragten in ihrer eigenen Ausdrucksweise zum Sprechen zu bringen und ihre Antworten schriftlich so nahe wie möglich ihrem Wortlaut nach festzulegen. Daß trotzdem bei einem einmaligen Kontakt es nicht ausbleibt, daß Befragte Antworten gaben, die ihrer Ansicht nach einen »guten Eindruck« machen würden oder etwa dem entsprachen, was der Befrager hören wollte, läßt sich wohl nicht völlig vermeiden. Dies ist jedoch bei der Auswertung berücksichtigt worden. Solche Schwierigkeiten könnten nur bei mehrfacher Kontaktaufnahme, wie sie etwa in der Sozialarbeit in den Vereinigten Staaten üblich ist, ausgemerzt werden.

Durchweg ist von der Methode fixierter Antworten Abstand genommen worden, gegen die der Verfasser erhebliche Bedenken hat. Um auch von vornherein jede Atmosphäre eines »Verhörs« zu vermeiden, sind die Personalangaben an den Schluß des Befragungsbogens gesetzt worden, wobei nach dem Namen des Befragten überhaupt nicht gefragt wurde.

Einzelne Ausführungen über die Fragen 12 bis 87 erübrigen sich hier, da sie ohne weiteres verständlich sein dürften. Hingegen erscheint es angebracht, auf die Fragen der Abschnitte I und VI einzugehen.

²⁰ Teil I und VI des Fragebogens.

Bemerkungen zum qualitativen Teil der Befragung

Frage 1: *Vielleicht erzählen Sie mir erst einmal, was Ihre Lieblingsbeschäftigungen sind.* Diese Frage wurde an die Spitze gestellt, weil in einer spontanen Antwort hierzu schon Grundeinstellungen des Befragten zum Durchscheinen gelangen können. Durch diese erste Frage sollte der Befragte auch gefühlsmäßig für den weiteren Gang des Gespräches aufgelockert werden, weil mit der Lieblingsbeschäftigung angenehme Gedankenassoziationen verbunden zu sein pflegen. Eine Übersicht über die Ergebnisse dieser Frage ist in Tabelle II enthalten.

Frage 3: *Hätten Sie gern mehr Freizeit? Wenn ja, was würden Sie dann wohl tun?* Diese Frage hängt mit der Frage nach der Lieblingsbeschäftigung eng zusammen. Immerhin haben jedoch etwa 30 % der Befragten angegeben, daß sie auf zusätzliche Freizeit keinen Wert legen. Aber auch unter denjenigen, die angaben, daß sie ohne Arbeit nicht leben könnten²¹, waren die meisten der Ansicht, daß sie gern mehr Freizeit hätten. So gab einer der Befragten aus dieser Gruppe an:

»Da sage ich bestimmt nicht nein. Ich würde mir einen Garten anlegen oder Tauben oder einen Hund halten.« (95)

Ein anderer Befragter aus der gleichen Gruppe sagte,

er würde sich dann mehr der Familie widmen, seine Fotos selbst entwickeln und das Theater besuchen. (101)

Frage 4: *Sagen Sie mal ganz offen, macht Ihnen Ihre Arbeit auch Vergnügen?* Diese Frage sollte einen Einblick in die Einstellung zur Arbeit geben. Sie sollte vor allem auch feststellen, in welchem Umfange die Arbeit als ein Zwang aufgefaßt wird oder aber als ein Teil der Selbsterfüllung. Hier gab es völlig verschiedene Antworttypen. Große Zufriedenheit mit der Arbeit ergab sich zum Beispiel aus folgender Antwort:

»Ganz gewiß, ich hatte Gelegenheit, mich freistellen zu lassen als Betriebsratsvorsitzender, habe es aber abgelehnt, um bei meiner Arbeit zu bleiben.« (95)

Hingegen kam eine völlig gegenteilige Einstellung mit folgenden Worten zutage:

»Meine Arbeit ist primitiv und eintönig.« (13)

²¹ Weiteres über diesen Verhaltungstyp siehe unten.

Insgesamt haben 136 männliche Befragte angegeben, daß ihre Arbeit ihnen auch Vergnügen macht, und 40 haben es verneint. Hieraus ergibt sich, daß bei dem hier untersuchten Befragungskreise die große Mehrheit die Arbeit nicht als etwas völlig Fremdes, ihrem eigentlichen Leben und ihren persönlichen Wünschen Widersprechendes erscheint, sondern als Teil ihres persönlichen Lebens.

Frage 5: *Haben Sie nicht manchmal wie die meisten Leute Langeweile?* Eine Untersuchung über das Freizeitverhalten kann an dem Problem der Langeweile nicht vorübergehen, wobei auch zu bedenken ist, daß diese Befindlichkeit in der neueren Literatur etwa von *Sartre* und *Moravia* behandelt worden ist. Es ist demnach bemerkenswert, daß in der vorliegenden Untersuchung vom befragten Personenkreis, der Angestellte und Arbeiter verschiedenster Berufsgruppen und Vorbildung umfaßt, nur 24 zugaben, jemals Langeweile zu haben. Die so entschieden gegebenen Antworten rechtfertigen die Annahme, daß diese mit ehrlicher Überzeugung gegeben worden sind. Andererseits betrifft das Problem der Langeweile den Kern der Person und ihr Verhältnis zur Umwelt, ihre Selbstachtung und ihr Selbstverständnis in so starkem Maße, daß ein Eingeständnis des Gelangweitseins dem Zugestehen einer schweren persönlichen Niederlage gleichkommen würde. Mit dem Leugnen der Langeweile fällt aber auch die Befindlichkeit der »Einsamkeit« weg, die aber im Verhalten und in den Vorstellungen vieler Menschen in den Vereinigten Staaten eine erhebliche Rolle spielt.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten schien bei diesem Thema die Möglichkeit der Langeweile weit von sich zu weisen. So betonte der Befragte, der nach seiner Angabe ohne Beschäftigung »kaputt« gehen würde, daß er sich *nie* langweile.

Aus der Art, wie die meisten Befragten auf diese Frage reagierten, kann geschlossen werden, daß die Frage beinahe als in den Intimbereich eindringend empfunden wurde. Das Eingeständnis der Langeweile scheint beinahe den Rang einer Selbstanklage zu haben. Es besteht anscheinend keine starke Geneigtheit, Langeweile mit der Art der Arbeit oder gar mit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung in Zusammenhang zu bringen.

Frage 9: *Glauben Sie, daß Sie es hinsichtlich Ihrer Freizeit etwa genauso haben wie die meisten anderen Leute?* Hier ergab sich eine Mehrheit. 133 sagten, daß sie es nicht so haben wie die meisten

anderen Leute. 86 hingegen waren der Ansicht, daß ihre Freizeitgestaltung sich von der anderer nicht unterscheidet, 10 gaben keine klare Antwort. Die Frage war deshalb in den Plan aufgenommen worden, um ausfindig zu machen, ob etwa Restbestände von sozialem Neid oder Unterwertigkeitsgefühlen zum Ausdruck kommen würden. Dies war aber auch bei den Neinsagern nicht der Fall. Die Mehrzahl derjenigen, die sagten, daß ihre Freizeit anders sei als die der meisten anderen, bezogen dies auf die ihrer Ansicht nach besondere Freizeitgestaltung, die sie selbst sich geschaffen hatten. So wollten einige sich von denjenigen unterscheiden, die viel ins Wirtshaus gehen oder sonst mit ihrer Freizeit nichts Konstruktives anzufangen wissen. Es wurde aber durchweg auch bei denen, die angaben, daß ihre Freizeit anders sei, nicht auf Mangel an Zeit oder an Geld hingewiesen.

Frage 10: Sind Sie werktags oder am Wochenende so müde, daß Sie sich nur ausruhen wollen? Der Zweck dieser Frage war, festzustellen, ob am Werkstage die Freizeit lediglich zur Reproduktion der Arbeitskraft verwandt werden könne oder ob darüber hinaus noch ein Zeitraum liegt, in welchem eine Freizeitgestaltung möglich ist. Hierbei ergab sich oft die Antwort, daß nach Rückkehr ins Haus etwa eine Stunde zum Ausruhen gebraucht wird, daß aber dann doch noch Zeit für andere Dinge verbleibt.

Frage 89: Sind Sie der Ansicht, daß Sie vielleicht etwas Besseres oder Schöneres aus Ihrer Freizeit herausholen könnten, als Sie es jetzt tun? Hier war bemerkenswert, daß sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen Befragten sich eine Mehrheit dafür ergab, daß sie eigentlich nicht mehr aus ihrer Freizeit herausholen könnten, als dies jetzt der Fall ist. Dies steht keinesfalls im Widerspruch zu den Antworten zur Frage 3 nach dem Wunsch für zusätzliche Freizeit. Insgesamt würde man aus den Nein-Antworten hier den Schluß ziehen können, daß eine allgemeine Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Lebensgestaltung bei der Mehrzahl der Befragten festzustellen war. Dies steht allerdings in starkem Gegensatz zur Beantwortung der Frage 92: *Wenn Sie sich nochmals für einen Beruf zu entscheiden hätten, würden Sie wieder ihren jetzigen Beruf wählen?* Hier ergab sich bei den männlichen und den weiblichen Angestellten jeweils eine Mehrheit dafür, daß sie sich nicht noch einmal für ihren jetzigen Beruf entscheiden würden. Allerdings schloß diese Einstellung nicht aus, daß die Mehrzahl der Befragten zu Eingang des Gesprächs (Frage 4) zu erkennen

gab, daß ihnen ihre jetzige Arbeit auch Vergnügen macht. Die Frage 92 führte, da sie auf eine unwiderrufliche Vergangenheit anspielte, nahe an ein Wunschdenken darüber heran, wie es auch anders hätte sein können. Aber im Zusammenhang mit den Antworten zu Frage 4 bedeutet dies nicht eine tiefe Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation. Die Einstellung zur Arbeit und zur Umwelt wurde noch durch folgende Frage (90) beleuchtet: *Mancherorts besteht im Ausland der Eindruck, daß wir Deutschen »leben, um zu arbeiten«, während angeblich die meisten anderen Völker im Westen »arbeiten, um zu leben«. Wie stehen Sie denn zu dieser Behauptung?* Dies war im wesentlichen als Kontrollfrage für die Fragen über den Zweck und Sinn der eigenen Arbeit gemeint. Es ergaben sich jedoch hier auch Einblicke in die Beurteilung der Gastarbeiter durch deutsche Arbeiter und Angestellte. Fernerhin zeigte sich der Einfluß der Auslandsreisen in einigen Antworten.

IV.

Typen des Verhaltens zur Arbeit und zur Freizeit

In der hier vorgelegten Untersuchung ist der Versuch gemacht worden, über eine Bestandsaufnahme hinaus auch etwas über die Grundhaltungen der Befragten zu ihrer totalen Lebenssituation zu erfahren. Das Freizeitverhalten ist eng verbunden mit der Einstellung des einzelnen zu seiner Arbeit. Darüber hinaus hat sich bereits bei dem hier untersuchten Personenkreis, der sich aus Arbeitern und Angestellten zusammensetzt, erwiesen, daß Vorbildung und berufliche Verantwortung entscheidende Unterschiede in diesen Grundeinstellungen veranlassen können. Allerdings wird immer, selbst unbeschadet der Berufsarbeit, auch die individuelle Ausprägung der Persönlichkeit von erheblicher Bedeutung sein. So antwortete ein Angestelltenvertreter auf die Frage 91 nach dem Sinn der Berufsarbeit:

»Meine Arbeit verschönert vielleicht meine Freizeit dadurch, daß ich mich weiterbilden kann. Aber das ist nicht der Sinn meiner Arbeit. Ich könnte vielleicht sagen, daß es mich freut, das alles für meine Kollegen tun zu können. Sonst würde ich ja auch mich gegenteilig zu dieser Frage aussprechen.« (137)

Hingegen sagte ein anderer Gewerkschaftler:

»Wenn man in der Gewerkschaft tätig ist, dann leidet die häusliche Gemeinschaft auf jeden Fall, da man abends selten zu Hause ist. Ich hätte ganz gern, wenn bei

der ganzen Arbeit herauskäme, daß man sich ein kleines Eigenheim und ein angenehmes Zuhause schaffen könnte. Andererseits bekommen Gewerkschaftsangestellte nicht gerade Spitzenlöhne. Die Arbeit ist auch mit Opfern und finanziellem Nachteil verbunden.« (138)

Diese beiden Antworten weisen bereits auf 2 von den 4 typischen Verhaltensweisen hin, die sich in der Befragung klar herausgeschält haben: 1. Individualhorizont, 2. Sozialhorizont. Eine Anzahl von Befragten hatte aber eine völlig andere Einstellung. Sie gaben an, ohne Arbeit werde ihr Leben völlig sinnlos. Obwohl die meisten aller anderen 229 Befragten angegeben hatten, daß sie sich niemals langweilten, kam in ihren Äußerungen zum Vorschein, daß sie ohne Arbeit nicht sein könnten. Das aber heißt doch, daß sie sich dann gleichsam »zu Tode langweilen« würden. So sagte ein Befragter:

»Wenn ich nicht arbeite, gehe ich kaputt« (13),

und eine Textilarbeiterin:

»Der Mensch kann ohne Arbeit nicht leben. Ohne Arbeit wird der Mensch stupide, verrückt. Der Mensch gehört zur Arbeit wie der Vogel zum Fliegen. Wenn der Mensch nicht arbeitet, kommt er auf schlechte Wege. Ich würde allerdings keine Fabrikarbeit machen, wenn wir das Geld nicht gebrauchten. Die Pflege meiner Mutter wäre mir genug Arbeit.« (308)

Diese Einstellung zur Arbeit, von der noch weitere Beispiele gegeben werden sollen, kann man unter einem weiteren Typ herausstellen, nämlich 3. *Arbeit als Ausfüllung existentieller Leere*.

Ein anderer Grundtyp, der dem individuell ausgerichteten nahe verwandt ist, sondert sich jedoch dadurch von ihm ab, daß die Arbeit für ihn über die Sicherung der Lebenshaltung hinaus auch die Bedeutung einer persönlichen Selbstbestätigung hat, vor allem auch durch Anerkennung der Arbeitsleistung durch Vorgesetzte und Kollegen.

In diesem Verhalten erscheint 4. *Arbeit als Selbstbestätigung*.

Wenn man in diesen Einstellungen zur Arbeit den Ausdruck einer allgemeinen *Lebensstimmung* sehen kann, so rechtfertigt sich die Erwartung, daß sich dies auch in Antworten auf andere Fragen ausdrückt. Es sollen daher im Folgenden nun einige Beispiele aus dem Befragungsmaterial zusammengefaßt werden, die den hier entwickelten 4 Grundtypen zuzuordnen sind.

Es ist selbstverständlich, daß im Antwortmaterial diese 4 Typen nicht immer klar getrennt sind. Mit diesem Vorbehalt sei aber die folgende zahlenmäßige Verteilung hier angegeben:

Typ 1 Individualhorizont	160
Typ 2 Sozialhorizont	38
Typ 3 Arbeit als Ausfüllung von Leere	16
Typ 4 Arbeit als Selbstbestätigung	15

Bemerkenswert ist das Überwiegen eines Individualhorizontes, der in dieser gemischten Gruppe nicht an bestimmte Berufe gebunden zu sein scheint. Daß Arbeit über das Individuelle hinaus aber auch einen sozialen Charakter hat, wie es so eindringlich in Quadragesimo anno²² dargestellt worden ist, scheint ein Hauptstück der katholischen Soziallehre zu sein, das in den Jahrzehnten seit der Verkündigung dieser Enzyklika gerade von Katholiken noch nicht voll gewürdigt worden ist. Im nächsten Abschnitt werden diese vier Verhaltenstypen im einzelnen dargestellt werden.

V.

Beispiele des Verhaltens zu Arbeit und Freizeit

In den nun folgenden Einzeldarstellungen sind Antworten der Befragten, die während des Gespräches zu Fragen gegeben wurden, die oft an ganz verschiedenen Punkten auftauchten und die deshalb nicht etwa zusammenhängend waren, wiedergegeben worden. Hierbei ergab sich meistens eine innere Folgerichtigkeit bei den Befragten.

Typ 1: *Individualhorizont*

In sehr reiner Form ist dieser Typ bei einem Sicherheitshauer (43) vertreten. Über seine Einstellung zur Arbeit sagte er:

»Bin Sicherheitshauer von der Pike auf. Habe gedient und bin ins Angestelltenverhältnis gekommen. Ich arbeite, um ein angenehmeres Leben zu haben.«

Hierzu paßt, was er über die Einstellung der Deutschen zur Arbeit zu sagen hat:

»Die Protzerei in der Kleidung gefällt mir nicht, einer sticht den anderen; ich arbeite, um zu leben, um Ruhe und Frieden zu haben und keinen Krach mit der Frau, daß zu wenig Geld kommt.«

²² § 69 op. cit.

Seine Lieblingsbeschäftigungen sind:

Schach, Kaninchenzucht, Baden.

Auch seine Erwartungen hinsichtlich seiner Lebensgestaltung im Ruhestand bewegen sich im gleichen Rahmen:

»Ich möchte zu meinem Bruder ins Grüne, dort einen kleinen Garten haben, Kaninchen und Hühner züchten. Gesundheit ist das wichtigste. Ich wünsche mir ein langes Leben, damit man in den Genuß der Rente kommt und die Knappschaft ausnutzen kann. Will immer in Bewegung bleiben, viel wandern. Arbeiten möchte ich direkt nicht, sondern mich nur erholen und meinem Hobby nachgehen.«

Daß die Einstellung auf eine rein individuelle Lebensausrichtung auch in die gehobeneren Berufe hinaufreicht, ergibt sich aus den Antworten eines Elektrostegers. Über den Sinn seiner Arbeit sagte er aus:

»Ich verbinde das Nützliche mit dem Angenehmen. Der Beruf... gibt mir das Geld, das ich brauche, und er befriedigt mich, da er meinem Hobby sehr nahesteht.« (168)

Seine Lieblingsbeschäftigungen sind:

Elektronikbasteln, Spazierengehen.

Über die Einstellung der Deutschen zur Arbeit hat er folgende Ansicht:

»Ja, der Deutsche arbeitet mehr, um besser leben zu können. Er begnügt sich nicht mit dem, was er hat, wenn er mehr erreichen kann.«

Auch die Betriebsgröße tritt als ein Bestimmungselement für den Gesichtskreis der Arbeiter auf. So sagte ein Weber:

»Wenn man in einem Großbetrieb arbeitet, kann man keinen Sinn in der Arbeit sehen.« (176)

Als Lieblingsbeschäftigungen hat er angegeben:

Briefmarkensammeln, Spazierengehen.

Hinsichtlich der Ansicht des Auslandes über die Einstellung der Deutschen zur Arbeit hat er folgendes zu sagen:

»Die Meinung des Auslandes besteht zu Unrecht. Für mich persönlich glaube ich, daß ich arbeite, um zu leben. Andererseits kann ich mir das Leben nicht ohne Arbeit vorstellen.«

Typ 2: *Sozialhorizont*

Die Mehrheit der Befragten hat als Sinn ihrer Arbeit den Lebensunterhalt für sich und für die Familie angegeben sowie die Möglichkeit, den Lebensstandard zu halten oder zu verbessern. Gesichtspunkte, die über diesen rein persönlichen Horizont hinausgingen, waren in diesen Antworten nicht zu erkennen. Die Zahl der Befragten, die über

die Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse hinaus auch noch einen weiteren sozialen Sinn in ihrer Berufsarbeit sehen, ist demgegenüber gering. Diejenigen, die in der öffentlichen Verwaltung oder in der Gewerkschaftsarbeit stehen, waren fast durchweg der Auffassung, daß ihre Berufsarbeit eine Bedeutung über ihre Person hinaus habe. Daß dies auch hier nicht überall der Fall ist, erweist allerdings die oben wiedergegebene Auffassung unter Nr. 138. Hingegen sagte ein technischer Behördenangestellter:

»Im öffentlichen Dienst sind wir ja für die Allgemeinheit da. Grundsätzlich ist es nicht so, daß ich nur für mich arbeiten will. Jeder ist ja dafür da, überhaupt zu arbeiten für Dinge, die der Allgemeinheit zugute kommen. Jeder muß davon überzeugt sein, in dem Umfang zu arbeiten, wie es der Allgemeinheit am zuträglichsten und notwendigsten ist.« (135)

Die Lieblingsbeschäftigungen dieses Befragten sind:

Angeln und Gartenarbeit.

Über die Frage des Bildes der Deutschen im Ausland hat er eine recht differenzierte Antwort gegeben:

»Glaube, das kann man nicht aus dieser Sicht heraus sagen. Die Mentalität des Deutschen besteht nicht darin, daß er grundsätzlich nur lebt, um zu arbeiten, sondern z. B. daß er, weil der Nachbar etwas hat, weil der Kollege weiter ist usw. das gleiche erreichen möchte. Es ist besser, man sieht die Menschen nicht nach der Nationalität. Im Ausland gibt es wohl gleichgelagerte Fälle.«

Ein 23jähriger gewerkschaftlich organisierter Angestellter gab auch einen spezifisch ausgerichteten sozialen Gesichtskreis zu erkennen. Über den Sinn der Arbeit sagte er:

»Ich bin vorbelastet mit sozialistischem Gedankengut. Die Arbeit hat noch einen weiteren Sinn, Änderung der Gesellschaftsordnung.« (136)

Seine Lieblingsbeschäftigungen entsprachen ganz seinem Alter:

Baden, Skilaufen und Besuch der Abendschule.

Über die Frage der deutschen Einstellung zur Arbeit gab er eine ganz konkrete Antwort:

»Das glaube ich nicht. Die Eindrücke, die ich im Ausland, in Frankreich, Österreich und der Schweiz gewonnen habe, bestätigen, daß die genau so fleißig sind wie wir.«

Auch ein Schweißer, der organisatorisch sehr aktiv ist in der KAB, im Betriebsrat und im Pfarrausschuß, gab eine starke sozialethische Orientierung zu erkennen. Über den Sinn der Arbeit sagte er:

»Ich sehe in der Arbeit einen Teil meiner Erfüllung: ›ora et labora‹, ›macht euch die Erde untertan‹. Ohne Arbeit geht's nicht.« (11)

Als Lieblingsbeschäftigungen gab er an:

Tonbandaufnahmen klassischer Opern und Musik, Lektüre sozial- und wirtschaftspolitischer Schriften.

Über die Vorstellung des Auslandes sagte er:

»In Deutschland wird mehr gearbeitet. Das haben auch die Gastarbeiter gemerkt. Aber die Deutschen leisten sich auch mehr als die Ausländer, weil sie mehr arbeiten.«

Auch bei den weiblichen Befragten kam die soziale Ausrichtung in einigen Fällen zum Ausdruck. So sagte eine kaufmännische Angestellte:

»Die Arbeit ist für mich ein eisernes Muß. Es gehört auch ein Prozent Liebe dazu. Ich bin ja nicht verheiratet, und so hat die Arbeit für mich eine größere Bedeutung. Selbst wenn ich im Lotto gewinnen würde, könnte ich nicht ganz ohne Pflichten sein. Das ist ja der Sinn des Lebens, daß man irgendwelche Verpflichtungen hat. Außerdem: Was sollte aus Vater Staat werden, wenn wir immer weniger arbeiteten und immer mehr Freizeit hätten.« (336)

Die Lieblingsbeschäftigungen dieser Befragten sind:

Kochen, Handarbeiten, Schallplatten.

Über die Einstellung der Deutschen zur Arbeit hatte sie auch sehr bestimmte Ansichten:

»Für mich gilt diese Behauptung nicht, aber wohl für den größten Teil, vor allem seit dem Krieg, da viele möglichst alles besitzen wollen. Sie können es aber gar nicht genießen. Sie richten sich eine schöne Wohnung ein, sind aber ständig mit dem Auto unterwegs. Meine jüngeren Kolleginnen kennen auch keine Einladungen, um einmal gemütlich zusammensitzen.«

Im letzten Satz kann ein Generationenproblem vermutet werden, da die Befragte 53 Jahre alt ist.

Bei vier der Befragten, zwei männlichen (11, 128) und zwei weiblichen (302, 342) kam bei der Einstellung zur Arbeit eine ausgesprochen religiöse Motivierung zum Ausdruck. So sagte eine kaufmännische Angestellte:

»Zuerst rangiert das Geldverdienen. Außerdem kann ich durch den Ertrag der Arbeit andere beschenken, ihnen Freude machen. Wenn ich über diese Frage nachdenke, finde ich, daß die Arbeit auch einen Sinn vor Gott haben kann. Aber daran denke ich bei der Arbeit nicht.« (342)

Typ 3: *Arbeit als Ausfüllung existentieller Leere*

Obwohl die Zahl der Befragten, die sich offen darüber ausließen, daß für sie ein Leben ohne Arbeit eigentlich eine furchterregende Vorstellung sei, verhältnismäßig gering ist, waren gerade die Äußerungen dieser Gruppe so entschieden, daß ihnen ein symptomatischer Wert

zugesprochen werden muß. Ihre Antworten sind auch insofern bemerkenswert, als insgesamt nur 24 der Befragten angegeben hatten, jemals Langeweile zu haben. Tatsächlich aber erweist sich in ihrer Einstellung zur Arbeit diese auch als ein Mittel, eine sonst entstehende Leere des Lebens auszufüllen. Sie können sich ihr Leben ohne Arbeit überhaupt nicht vorstellen. So sagte ein kaufmännischer Angestellter: »Ich würde mich unglücklich fühlen, wenn ich jetzt nicht arbeiten könnte. Arbeit hat den Zweck, für angenehme Häuslichkeit und Freizeit zu sorgen, aber darüber hinaus muß eben der Tag ausgefüllt sein. Nichts tun liegt mir nicht.« (95)

Als Lieblingsbeschäftigung gab allerdings dieser Befragte vier Tätigkeiten an:

Sport, Spaziergehen, Kochen, ein gutes Buch lesen.

Der Einstellung zur Arbeit entspricht auch seine Antwort über das allgemeine Verhältnis der Deutschen zur Arbeit. Hierzu sagte er:

»Uns Deutschen liegt das vielleicht im Wesen. Zu einem großen Teil hat das Sprichwort Wahrheit in sich. Wir haben aber andererseits auch Leute, die anders denken.«

Ein Zahnradfräser sagte:

»Ich arbeite wohl für Häuslichkeit und Freizeit. Ganz ohne Arbeit wäre es natürlich auch nicht ideal, sonst besteht die Gefahr des ›dolce vita‹.« (143)

Auch hier finden wir aber ausgesprochene Lieblingsbeschäftigungen: Hundedressur und Modellbasteln.

Mit dem Deutschlandbild der Ausländer stimmt er nicht überein. Hierzu sagt er:

»Es entsteht manchmal dieser Eindruck. Er trifft aber nicht immer zu. Der überwiegende Teil der Deutschen arbeitet, um zu leben.«

Daß die Arbeit auch ein Schutz davor ist, daß man nicht gleichsam »versumpft«, wurde auch von einem Schlosser betont. Er sagte:

»Die Arbeit hat noch einen weiteren Sinn, auf jeden Fall. Ich würde auch weiterarbeiten, wenn ich es nicht nötig hätte, aber nicht so viel. Man hätte sonst Langeweile und könnte auf die schiefe Bahn kommen.« (101)

Die Lieblingsbeschäftigung ist hier:

Fotografieren.

Zum Deutschlandbild des Auslandes nimmt er eine unentschiedene Haltung ein. Hierzu sagt er:

»Ja und Nein. Ich glaube, man kann das so generell nicht sagen. Eine Hälfte der Deutschen lebt, um zu arbeiten, die andere Hälfte arbeitet, um zu leben.«

Verhältnismäßig häufig findet sich bei den Frauen die Ansicht, daß sie ohne Arbeit unglücklich wären. So sagte eine Auslandskorrespondentin:

»Den ganzen Tag mich mit anderen Sachen außer Arbeit zu beschäftigen könnte ich nicht. 2–3 Monate geht es wohl ohne Arbeit, aber nicht auf die Dauer.« (325)

Die Lieblingsbeschäftigungen dieser Befragten sind:

Wandern und Lesen.

Über die Einstellung des Auslandes äußert sie sich recht eingehend:

»Glaube, daß die Franzosen es eher verstehen und auch die Italiener, arbeiten, um zu leben. Wir Deutschen versenken uns immer so in die Arbeit. Wenn sie das aber einem Franzosen erzählen, dann glaubt der das nie. Bei uns im Büro gibt es auch viele Mädchen, die nur des Geldes wegen arbeiten, das heißt doch, arbeiten, um zu leben. Sie können sich davon doch das erlauben, was sie sich erlauben möchten. Von der heutigen Generation kann man das Sprichwort nicht mehr sagen.«

Eine Buchhalterin sah in der Arbeit neben der materiellen Lebenssicherung auch eine Ausfüllung der Zeit. Sie sagte:

»Arbeit füllt aus, ich möchte nicht damit aufhören. Mir würde etwas fehlen, wenn ich plötzlich nicht mehr zu arbeiten brauchte.« (339)

Ihre Lieblingsbeschäftigungen sind:

Wanderungen, Musik, Theater und Literatur.

Über das Ausland äußert sie sich:

»Nicht nur leben, um zu arbeiten. Der Deutsche hat auch Sinn für Kunst und Kultur.«

Typ 4: *Arbeit als Selbstbestätigung*

Im Gegensatz zum Typ 1, in welchem der Arbeit ganz überwiegend nur der Sinn gegeben wird, die materiellen Lebensgrundlagen zu sichern, schält sich im Typ 4 die Haltung heraus, daß die Arbeit auch eine innere Befriedigung, vor allem auch durch die Anerkennung durch Vorgesetzte oder Kollegen hat. Jedoch sind hier nur solche Antworten zusammengefaßt worden, die klar erkennen lassen, daß größere gesellschaftliche Horizonte von den Befragten nicht erblickt wurden. Im Vordergrund steht hier die Befriedigung eines gewissen persönlichen Ehrgeizes, aber auch die Freude an dem Gelingen der Arbeit. So sagte ein Reparaturschlosser:

»Ich sehe noch einen anderen Sinn in der Arbeit. Ich bin zufrieden und freue mich über jedes Teil, das gelungen ist.« (2)

Auch in diesem Fall ist die Lieblingsbeschäftigung mit der Arbeit nahe verwandt:

Kunstschmiedearbeiten, daneben auch Spazierengehen.

Auch über den Unterschied zu den Ausländern hat sich der Befragte Gedanken gemacht. Er antwortete:

»Teilweise möchte ich dem zustimmen. Man kann nicht sagen, daß die anderen Völker fauler sind. Wenn ich Spanier wäre, wäre ich wohl genauso. Sie sind genauso fleißig wie wir, aber anspruchslos.«

Ein Abteilungssteiger sagte:

»In der Arbeit muß man auch Zufriedenheit finden, daß man das Zeug dazu hat, betriebliche Aufträge gut zu erledigen.« (55)

Neben seiner Lieblingsbeschäftigung »Angeln« stellt der Befragte auch jeden Tag am Radio die »Börsenberichte« ein. Andererseits scheint er sich im Ruhrgebiet nicht wohl zu fühlen. So gab er an, daß er keinem geselligen Verein angehöre, weil er in diesen zu wenig Anklang finde. Nach seiner Pensionierung will er in seine Heimat in die Nähe von Aachen zurückkehren. Über das Problem der Auslandsvorstellungen über Deutschland hat er nur zu sagen, daß er diese schwer zu beurteilen vermag.

Ein Textilarbeiter sagte über den Sinn der Arbeit:

»Sie muß Häuslichkeit und Freizeit sicherstellen. Darüber hinaus aber befriedigt sie auch den Ehrgeiz und erhöht das Ansehen und die Beliebtheit bei den Kollegen. Dadurch gibt sie innere Befriedigung.« (178)

Die Lieblingsbeschäftigungen dieses Befragten sind:

Kartenspielen, Kegeln, Hühnerzucht.

Er stimmt mit dem Urteil des Auslandes über die Deutschen überein. Hierzu führt er aus:

»Die Deutschen leben, um zu arbeiten. Die Deutschen haben größeren Ehrgeiz. Sie rackern sich solange ab, bis sie fertig sind. Ein anderer Menschenschlag arbeitet, um zu leben.«

Auch unter den Frauen findet man die Einstellung, daß die Arbeit auch Freude macht. So sagte eine kaufmännische Angestellte:

»Die Arbeit hat tieferen Sinn als Geldverdienen. Ich habe Freude an der Arbeit und am Aufbau der Firma, wo ich schon 26 Jahre arbeite.« (301)

Allerdings zeigt sich hier auch eine Verbindung zum Typ 3. Auf die Frage nach der Einstellung des Auslandes sagt sie:

»Ohne Arbeit wäre ich unglücklich.«

Ihre Lieblingsbeschäftigungen sind:

Stricken und Sticken.

Von diesen Einzeldarstellungen der vier Verhaltenstypen schreiten wir nun zu einer Gesamtdarstellung der Ergebnisse fort, die sich auf die Teile des Befragungsplanes beziehen, wo es sich um quantitative Feststellungen handelt.

VI.

Einzelergebnisse der Befragung

Ausmaß der Freizeit. In Tabelle 3 ist das Ergebnis der Befragung über die Länge des Arbeitstages, die Anfahrtswege, die Mittagspause und sonstige Zeiträume zusammengefaßt, die für die Bemessung des Zeitraumes zwischen Arbeitstag und eigentlicher Freizeit von Bedeutung sind. Hierbei ergab sich, daß etwa die Hälfte der Befragten gelegentlich Überstunden leistet, jedoch nur 34 der insgesamt 181 Männer regelmäßig und nur 2 der 48 Frauen.

Recht erheblich ist die Anzahl der Befragten, die das Mittagessen zu Hause einnehmen. Dies hängt mit der beruflichen Zusammensetzung der Gruppe zusammen. Die im Bergbau beschäftigten Arbeitnehmer können die Mittagsmahlzeit zu Hause einnehmen, sowohl wenn sie die Frühschicht als auch wenn sie die Spätschicht verfahren. Viele der befragten Textilarbeiter wohnten so nahe beim Betrieb, daß sie ebenfalls ihre Mittagsmahlzeit zu Hause einnehmen konnten.

Das Schlafbedürfnis erwies sich bei den Befragten als recht verschieden. Jedoch gab eine erhebliche Anzahl an, daß sie nicht genügend Zeit zum Ausschlafen habe.

Tabelle 3:

Ausmaß der Freizeit

12. Wie lang ist Ihr Arbeitstag?

7 Std.	8	Halbtags	2
8- 9 Std.	124	Nicht geregelte Zeit	22
9-10 Std.	61	Ohne Angabe	5
10-11 Std.	7		

13. Leisten Sie Überstunden?

Nein	105	Gelegentlich	81
Regelmäßig	36	Ohne Angabe	7

14. Wieviel Zeit brauchen Sie, um zur Arbeitsstelle zu gelangen?

Siehe Tabelle 1.

15. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie?

Zu Fuß	95	Moped	8
Fahrrad	46	Motorroller	2
Straßenbahn	19	Motorrad	1
Bus	15	Auto	26
Eisenbahn	6	Ohne Angabe	10

16. Wie lang ist Ihre Mittagspause?

Bis zu 1/4 Std.	13	Über 1 Std.	33
Bis zu 1/2 Std.	78	Keine	66
Bis zu 1 Std.	16	Ohne Angabe	23

17. Wieviel Zeit brauchen Sie täglich für häusliche Verrichtungen?

1/4 Std.	21	Über 2 Std.	27
1/2-1 Std.	102	Keine	31
1-2 Std.	43	Ohne Angabe	5

18. Wieviel Zeit brauchen Sie täglich für Einkäufe?

1/4 Std.	12	Keine	152
1/2-1 Std.	29	Nur am Wochenende	23
Über 1 Std.	11		

19. Wieviel Stunden Schlaf haben Sie notwendig, um ausgeruht an Ihre Arbeit zu gehen?

6-7 Std.	36	8-9 Std.	98
7-8 Std.	84	Ohne Angabe	1

20. Sind Sie im allgemeinen in der Lage, so lange zu schlafen?

Ja	199	Ohne Angabe	1
Nein	29		

21. Wenn Sie all dies eben Erwähnte in Betracht ziehen, wieviel Freizeit verbleibt Ihnen dann an einem normalen Werktag?

1/2-1 Std.	10	Über 3 Std.	97
1-2 Std.	48	Keine	17
2-3 Std.	54	Ohne Angabe	3

Wir kommen nun zur tatsächlichen Freizeitgestaltung am Werktag. Hier ergaben sich naturgemäß erhebliche Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Befragten. So gaben immerhin 23 % der

weiblichen Befragten an, daß sie niemals Zeitung lesen. Bei den Männern waren die Nichtleser nur 4 0/0. Auch die Zahl der männlichen Nichtleser von Zeitschriften war geringer als bei den Frauen, sogar was Illustrierte anbelangt. Auffallenderweise war der Prozentsatz (etwa 14 0/0) der Nichtleser von Büchern jeglicher Art bei Frauen und Männern ungefähr der gleiche. Recht groß war die Anzahl der Befragten, die angaben, eine Leihbücherei zu benutzen. Ein erheblicher Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten ergab sich auch beim Fernsehen. 48 0/0 der Frauen sagten, daß sie nicht fernsehen. Dieser Prozentsatz war bei den Männern nur 27. Im übrigen kann hier auf Tabelle 4 verwiesen werden. Die Mehrzahl der Männer gab an, daß sie in ihrer Freizeit Karten spiele. Nur 33 0/0 der Frauen bejahten diese Frage.

Bezüglich der Spiele unterscheidet *Kaplan*²³ zwischen freien und geplanten Spielen, unter geplanten die systematische Sportbetätigung. Hier sei angemerkt, daß nach *Blochs* Ansicht Glücksspiele als Ersatz für das im Wirtschaftsleben nicht Erreichte, vor allem für nicht eingetretene Profite betrachtet werden, während Sport als ein Ersatz für das Fehlen einer echten Wettbewerbssituation angesehen wird. Zu Ende gedacht würde vor allen Dingen das Kartenspielen mit dem Ende der kapitalistischen Wirtschaftsform verschwinden müssen. Da aber Glücksspiele vorkapitalistischen Ursprungs sind, dürfte schon daher diese Interpretation unzutreffend sein. Das Wettbewerbselement im Sport darf auch nicht lediglich analog zum wirtschaftlichen Wettkampf angesehen werden. Hier zeigt sich die Begrenzung des Freizeitverständnisses im Rahmen eines orthodox-marxistischen Denkens.

Unter Vergnügungen wird von *Kaplan* vor allem das Massenangebot an Unterhaltung verstanden, also Kino, Theater, Sportveranstaltungen und wohl auch Fernsehen und Rundfunk. Gerade in dieser Kategorie kann das Problem der Fremdbestimmung, der umweltbedingten Verhaltensweise zur Freizeit auftauchen. Passives Aufnehmen solcher Vergnügungsangebote kann auch als Füllen eines Vakuums oder, wie es von *Bloch* angeführt ist, als »Zeit totschiagen« gemeint sein. Notwendig ist dies allerdings nicht. Um etwa einen Kinobesuch entweder als Befriedigung eines echten Unterhaltungsbedürfnisses oder lediglich als Überbrückung eines Zeitleerraumes zu identifizieren, bedürfte es einer Differentialanalyse, die im Rahmen der hier vorgelegten Untersuchung nicht vorgenommen werden konnte.

²³ A. a. O.

Tabelle 4:

Freizeitgestaltung am Werktag

(Angaben in %,

R = Regelmäßig, G = Gelegentlich, N = Nein, o. A. = ohne Angabe)

	männlich				weiblich			
	R.	G.	N.	o. A.	R.	G.	N.	o. A.
22. Zeitunlesen	87,8	8,3	3,9	—	56,2	18,7	22,9	2,2
23. Zeitschriften	42,5	24,9	24,9	7,7	31,2	27,1	41,7	—
24. Lesen v. Büchern	40,9	45,3	13,8	—	50,0	35,4	14,6	—
25. Benutzen Sie eine Leihbücherei?	32,7	16,7	50,6	—	20,1	19,5	66,7	—
26. Hören Sie Radio?	53,0	41,4	5,5	—	56,2	37,5	6,3	—
27. Fernsehen	34,8	38,1	26,5	0,6	20,8	10,4	47,9	—
28. Schallplatten	14,4	32,0	53,6	—	16,6	35,4	45,8	2,2
29. Unterhaltung im Familienkreis	72,4	22,1	4,4	1,1	45,8	18,7	35,4	—
30. Kartenspiele	18,8	36,5	44,7	—	10,4	22,9	66,7	—
31. Brettspiele	9,4	45,8	44,2	0,6	8,3	18,7	72,9	—
32. Basteln — Handarbeiten	15,5	28,2	56,3	—	43,7	25,0	31,2	—
33. Beschäftigung im Garten	49,7	11,6	38,7	—	18,7	20,8	60,4	—
34. Spielen eines Instrumentes	10,5	19,3	70,2	—	8,3	10,4	81,2	—
35. Reparaturarbeiten	53,0	29,3	17,7	—	6,2	16,6	77,1	—
36. Korrespondenz	34,8	32,0	30,4	2,8	54,1	16,7	29,2	—
40. Besuch v. Familie	14,9	26,5	45,8	12,8	14,6	27,0	58,3	—
41. Besuch v. Bekannten	16,6	38,7	32,0	12,7	22,9	39,6	37,5	—
42. Sportl. Veranstaltg.	6,6	20,4	60,2	12,8	2,1	4,2	93,7	—
43. Vereinsveranstaltung.	34,2	19,9	34,2	11,7	16,6	6,2	77,1	—
44. Besuch v. Vorträgen	25,9	32,0	28,7	13,4	18,7	39,6	41,7	—
45. Besuch v. Kursen	20,4	22,1	44,2	13,3	20,8	2,1	77,1	—
46. Eigene sportl. Betätigung	17,7	15,5	53,6	13,2	14,6	6,3	79,2	—
47. Kinobesuch	6,1	33,1	47,5	13,3	4,2	47,9	47,9	—
48. Spaziergang	30,9	34,8	20,4	13,9	35,4	31,2	31,3	2,1
49. Fahrt mit Auto	10,5	13,2	62,9	13,4	4,2	14,6	81,2	—
50. Bes. v. Gaststätten	12,1	35,3	39,2	13,4	4,2	27,1	68,7	—
51. Theaterbesuch	14,9	29,3	44,7	11,1	31,2	20,1	47,9	0,8
52. Kirchl. Veranstalt.	14,4	23,7	48,6	13,3	14,6	25,0	60,4	—

Sehr aufschlußreich erwies sich die Befragung über die Freizeitgestaltung am Wochenende. Der *Spaziergang* scheint von beinahe allen Befragten, männlichen und weiblichen, im Vordergrund zu stehen. Nur 3 % der männlichen und 6 % der weiblichen Befragten verneinten,

Tabelle 5:

Das Wochenende

(Angaben in %,)

R = Regelmäßig, G = Gelegentlich, N = Nein, o. A. = ohne Angabe)

	männlich				weiblich			
	R.	G.	N.	o. A.	R.	G.	N.	o. A.
55. Kirchenbesuch	63,5	16,0	20,4	—	81,2	10,4	8,3	—
56. Besuch bei Familienangehörigen	22,1	55,2	21,0	—	29,1	41,7	29,2	—
57. Besuch bei Bekannten	12,7	67,4	19,9	—	25,0	43,7	31,3	—
58. Besuch v. sportl. Veranstaltungen	13,2	38,1	48,6	—	2,1	4,2	89,5	4,2
59. Eigene sportliche Betätigung	15,5	12,7	71,8	—	6,2	4,2	89,6	—
60. Besuch v. Vereinsveranstaltungen	19,3	34,8	45,3	0,6	2,1	6,2	91,7	—
61. Spaziergang	68,5	28,7	2,8	—	66,6	27,1	6,3	—
62. Fahrt mit Auto oder Moped	18,8	18,8	62,4	—	4,2	35,4	60,4	—
63. Besuch v. Gaststätten	19,9	33,1	46,9	—	6,3	29,2	64,5	—
64. Kinobesuch	6,6	30,9	61,9	0,6	2,1	31,2	66,7	—
65. Theaterbesuch	4,4	38,1	57,4	—	14,6	27,1	58,3	—
66. Ausgedehntere Lektüre	27,1	37,6	35,3	—	25,0	41,7	33,3	—
67. Teilnahme an Tagungen	13,2	42,5	44,2	—	18,7	43,7	37,5	—
68. Sonstiges	—	—	—	—	—	—	—	—
69. Fahren Sie nach Hause?	3,9	6,6	89,5	—	8,3	8,3	83,3	—
70. Fahren Sie mit Freunden oder Bekannten fort?	2,8	25,9	70,7	0,6	4,2	27,1	68,7	—
71. Führen Sie am Wochen- ende eine zusätzliche bezahlte Arbeit aus?	2,2	3,3	91,7	2,8	2,1	—	97,9	—

daß sie am Wochenende einen Spaziergang machen. Autofahrten waren bei männlichen und weiblichen beinahe gleich stark (38–40 %) vertreten. Aus den Zahlen ergibt sich, daß Spazierengehen mit Autofahren häufig verbunden wird. Erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern ergaben sich beim Besuch von Gaststätten am Wochenende. 53 % der Männer gaben an, daß sie dies zu tun pflegen, aber nur etwa 35 % der Frauen.

Ein neuralgischer Punkt ergab sich bei der unvermeidbaren Frage nach Arbeit am Wochenende. Nur etwa 5,5 % der männlichen Befragten und 2,1 % der weiblichen Befragten antworteten, daß sie am Wochenende eine Arbeit durchführen. Es hätte der Anlage der Be-

Tabelle 6:

Ferien

	männlich			weiblich		
	Ja	Nein	o. A.	Ja	Nein	o. A.
74. Machen Sie lange im voraus Pläne für Ihre Feriengestaltung?	66,3	33,1	0,6	60,4	39,6	—
75. Sind Sie in Ihren letzten längeren Ferien verreist gewesen?	72,4	26,5	1,1	79,2	20,8	—
76. Sind Sie allein weggefahren?	12,3	87,7	—	26,3	73,7	—
77. Sind Sie mit Ihrer Familie gefahren?	83,1	16,9	—	28,9	71,1	—
78. Haben Sie sich einer Gesellschaftsreise angeschlossen?	19,2	80,8	—	42,1	57,9	—
79. Haben Sie Ihre Ferien im Inland verbracht?	70,0			60,5	39,5	—
80. Im Ausland?	41,5			50,0	50,0	—
81. Siehe unten						
82. Haben Sie sich während der letzten Ferien wirklich erholt?	86,7	13,3	—	89,6	10,4	—
83. Durch völliges Ausruhen am Erholungsort?	64,6	20,4	15,0	62,5	37,5	—
84. Zu Hause?	20,4	79,6	—	22,9	77,1	—
85. Durch das Erleben neuer Eindrücke?	53,6	28,7	17,7	60,4	39,6	—
86. Siehe unten						
87. Haben Sie besondere Pläne, wo Sie in Zukunft einmal Ihre Ferien verbringen möchten?	71,3	28,1	0,6	72,9	27,1	—
81. Haben Sie während des Jahres gespart, um Ihre Ferienreise zu bezahlen, oder haben Sie ohne besondere Vorberechnungen das notwendige Geld einfach abgehoben?	63,8	34,6	1,5	ge- spart 63,2	ge- abge- hoben 36,8	—
86. Wie oft sind Sie schon im Ausland gewesen?	nie 26,5 mehr als einmal 50,8 während des Krieges 7,2	einmal 15,5		nie 12,5 mehr als einmal 69,5	einmal 14,6	

fragung widersprochen, hier weitere Nachforschungen anzustellen. Jedoch entstand mancherorts der Eindruck, daß über diese Frage nur ungerne oder zurückhaltend Auskunft gegeben wurde.

Die bezahlten Ferien sind zu einem wichtigen Bestandteil der Freizeitgestaltung geworden. Auch hier lagen die Prozentzahlen der männ-

lichen und weiblichen Ferienreisenden ungefähr auf gleicher Linie. Allerdings war ein erheblich größerer Prozentsatz der Frauen in ihren letzten Ferien im Ausland gewesen, etwa 50 %.

VII.

Schlußfolgerungen

Es ist bereits eingangs ausgeführt worden, daß aus Befragungen von der Art, deren Ergebnisse hier vorgelegt worden sind, nicht so sehr Verallgemeinerungen als konkrete Anhaltspunkte für eine weitere Behandlung des Freizeitproblems der Gegenwart in Forschung, Erziehung und Erwachsenenbildung sich ergeben.

1. Das Freizeitverhalten darf nicht isoliert von anderen Lebensbereichen betrachtet werden. In ihm drückt sich auch der Grad der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Berufsarbeit aus. Hierbei könnten die in dieser Studie entwickelten vier Verhaltenstypen zu weiteren Forschungen Anlaß geben.

2. Die Untersuchung der gemischten Gruppe von Arbeitern und Angestellten hat keine Anhaltspunkte für die eingangs zitierte Annahme ergeben, daß weite Schichten *erwerbstätiger Erwachsener* »mit verfügbarer Freizeit nichts anzufangen wissen«. Hiergegen spricht schon die Tatsache, daß die große Mehrzahl der Befragten auf die jeweils am Anfang gestellte Frage nach der Lieblingsbeschäftigung ohne weiteres eine Antwort bereit hatte. Ein bloßes »Verbringen« der Freizeit schien also bei der hier dargestellten Gruppe nicht typisch zu sein. Dies ergibt sich auch aus dem geringen Besuch von Kinos während der Woche und am Wochenende. Hier muß auch gesagt werden, daß solche verallgemeinerten Vorwürfe an der Tatsache vorbeisehen, daß hier ganz plötzlich ein gesellschaftlicher Wandel eingetreten war, auf den die einzelnen und die Institutionen sich erst einstellen müssen.

3. Es ergaben sich auch keine Anhaltspunkte dafür, daß die Symptome der Wohlstandsgesellschaft – Autobesitz auch seitens Angestellter, Ferienreisen ins Ausland, Zufriedenheit mit jetzigen Wohnverhältnissen – eine rein passive »Verbraucherhaltung« hervorrufen. Allerdings muß hier einschränkend betont werden, daß die Mehrzahl der Befragten einen rein individuellen Horizont ihres Lebens zu erkennen gab. Dies ist aber nicht mit individueller Passivität schlechthin

gleichzusetzen. Ob in dieser Haltung ein unschöpferisches Verhältnis zum »status quo« oder gar eine soziale und politische Wertblindheit liegt, ist eine Frage, die in dieser Untersuchung aufgetaucht ist, deren Beantwortung aber weiteren Forschungen vorbehalten bleiben muß, da sie den hier gesteckten Rahmen durchbrechen würde.

4. Da dem einzelnen im Gegensatz zur Vergangenheit eine viel längere Freizeit zur Verfügung steht, ist es notwendig, schon in der Erziehung, auch in der Volksschule, Anlagen zu wecken und Anregungen zu geben, die für eine sinnvolle Ausfüllung dieser Freizeit nutzbar gemacht werden können.

5. Auch die katholische Erwachsenenbildung muß sich mehr als bisher in die Freizeitgestaltung einfügen. Über die sehr notwendige Schulung auf Gebieten der Soziallehre und Ethik hinaus muß sie sich bemühen, sich noch mehr auch auf allgemein kulturelle Bereiche auszudehnen und hierdurch Anregungen für eine immer wertvollere und wertbetonte Ausrichtung des Lebens zu geben, für das die Verkürzung der Arbeitszeit auch den »Durchschnittsmenschen« freigesetzt hat.

A n h a n g

Tabelle I:

Berufe der Befragten

Angestellte – männlich

Kaufm. Angestellte	14	Volksbildungsreferent	1
Techn. Angestellte	2	Betriebsstudienhauer	1
Abteilungsleiter	2	Steiger	2
Angestellensekretär	2	Spezialsteiger	1
Sachbearbeiter	6	Grubensteiger	2
Lohnbuchhalter	2	Abteilungssteiger	2
Techn. Beamter	1	Reviersteiger	1
Verwaltungsangestellter	6	Maschinensteiger	2
Personalleiter	1	Fahrsteiger	2
Geschäftsführer	1	Obersteiger	1
Betriebsleiter	2	Produktionsleiterassistent	1
Assistent i. d. DGB-Schule	1	Einkäufer	1
Gewerkschaftssekretär	1	Vertreter	1
Verkaufsleiter	1	Maschinenfahrsteiger	1
Filialeiter	1	Elektrofahrsteiger	1
Bürohilfe	1	Betriebsführer	2
Angestelltenvertreter	1	Rekrut	1
Auslandskorrespondent		Schüler	1
u. Dolmetscher	1	Student	2

Gruppenleiter	1	Innenrevisor	1
Techniker	3	Buchhalter	1
Ingenieur	3	Expedient	1
Sparkassenoberinspektor	1	Bäcker (selbst.)	1

Arbeiter - männlich

Schlosser	6	Zahnradfräser	1
Arbeiter	5	Mechaniker	1
Elektrowickler	1	Bohrwerksdreher	1
Hauer	11	Kranführer	1
Ortsbauer	1	Schalttafelwärter	1
Bergmann	1	Stoffwärter	1
Sicherheitshauer	1	Modelltischler	1
Elektrofahrbauer	1	Schriftsetzer	1
Zimmerbauer	1	Weber	24
Gesteinshauer	1	Färber	1
Schachtbauer	1	Kopsaufstecker	1
Gärtner	1	Andreher	1
Schweißer	1	Spinner	3
Vorarbeiter	3	Konditor	1
Grubenelektriker	1	Scherer	1
Starkstromelektriker	1	Stuhlmeister	3
Maschinist	1	Öler	1
Hilfsvorrichter	1	Krempeler	1
Betriebsmaurer	1	Putzer	1
Hilfsmeister	1	Stricker	1
Werkmeister	2	Textilarbeiter	4
Kolonnenführer	1	Dämpfer	1

Angestellte - weiblich

Kaufm. Angestellte	8	Sachbearbeiterin	4
Buchhalterin	6	Abteilungsleiterin	1
Fernmeldeobersekretärin	1	Volksschullehrerin	1
Postsekretärin	1	Damenschneiderin (selbst.)	1
Stenotypistin	2	Polizeiangeestellte	1
Kontoristin	2	Auslandskorrespondentin	1
Verwaltungsangestellte	2	Apothekenhelferin	1
Universitätssekretärin	1	Buchhandelsgehilfin	1
Bankangestellte	1	Verkäuferin	2

Arbeiterinnen

Weberin	1	Kartenschlägerin	1
Näherin	4	Andreherin	2
Spulerin	1	Lagerarbeiterin	1
Hülsenabzieherin	1		

Tabelle II:

Lieblingsbeschäftigungen

a) männlich

Nr. des Fragebogens	<i>Lieblingsbeschäftigung</i>	Nr. des Fragebogens	<i>Lieblingsbeschäftigung</i>
1	Malen u. Gartenarbeit	26	Lesen, Gartenarbeit, Singen
2	Spaziergänge, Kunstschmiedearbeiten	27	Garten, Hund, Lesen, Fernsehen bis 10 Uhr
3	Sport, Lesen	28	Brieftaubenzucht
4	Fotografieren	29	Beruf, Familie
5	Briefmarkensammeln, Fotografieren	30	Mopedfahren, Schallplatten
6	Akkordeon, Bücher	31	Schach, Skat
7	Autofahren, Gartenarbeit	32	Schallplattensammeln
8	Basteln (Holz), Bücher, Briefmarken, Gartenarbeit	33	Skat, Spazierengehen, Kino
9	Bücher, Chor	34	Basteln, Warmwasserfische-Aquarium
10	Gartenarbeit	35	Lesen, Weiterbildung, Skat
11	Lesen – Sozialpolitische Schriften, Wirtschaftspolitik	36	Lesen, Beschäftigung mit den Kindern
12	Sport, Literatur, Musik	37	Basteln (Modellschiffe), Kakteenzüchten
13	Beschäftigung mit den eigenen Kindern, Spazierengehen	38	Angeln, Lesen, Sportschießen
14	Taubenzüchtereier	39	Autofahren, Lesen, Radiohören, Angeln, Paddeln
15	Schach, Schwimmen, Wandern	40	Garten, Hühner, Landwirtschaft
16	Fußballspielen, Basteln, Lesen	41	Skat, Spazierengehen
17	Gartenarbeit, häusliche Arbeit, Lesen, Ausruhen	42	Beschäftigung mit den Jungen, Sport, Fußballplatz
18	Gartenarbeiten, Tierhaltung (Kaninchen, Schweine)	43	Schach, Kaninchenzucht, Baden
19	Brieftaubenzucht, Gartenarbeit	44	Lesen, Beschäftigung mit Sohn, Autofahren, Theater, Fußballspielen
20	auf dem Sportplatz als Zuschauer, Skat	45	Gartenarbeit, Paddeln, Basteln
21	Sammlung von alten Zeitschriften und Tageszeitungen (politisch), Tonbandamateur	46	Basteln, Schreinern, Skisport
22	Motorrad- und Autofahren, Kartenspielen	47	Malen, Schnitzen, Klavierspielen
23	Boxen, Turnverein (Leichtathletik), Schwimmen, Motorsport	48	Hunde, Autofahren, Radiobasteln
24	Lesen, Musikhören (leichte), Schwimmen, Radtouren (mit der Frau)	49	Gartenarbeit und Autofahren
25	Jagen mit Waffen	50	Schwimmen, Garten, Natur, Spazierengehen
		51	Basteln (elektrotechn. Sachen, Radios), Ausknobeln prakt. und techn. Verbesserungen, Fachliteratur

Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung	Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung
52	Fahrten in die Natur, Wasser, Camping, Urlaub	78	Lesen, Musikhören, Oper, Theater
53	Lesen – leichte Literatur, auch Gartenarbeit	79	Freizeit für Familie, Soziale Angelegenheiten, Fahrten, Spazierengehen
54	Blumengärtnerei, Holzschnitzerei – eigene Krippe	80	Fische, Spaziergang (mit Hund), Kegeln, Skat
55	Angeln	81	Garten, Natur, soziale und religiöse Probleme, Musik
56	Spazierengehen, täglich, bei jedem Wetter	82	Malen, Glossenschreiben, Kochen
57	Tischtennis, Briefmarken, Blumen, Schlafen	83	Fotografieren, Auto, Basteln
58	Gartenarbeit, Angeln	84	Schallplatten
59	Malen, handwerkliche Dinge, die Geschick und Geduld erfordern, kleine Reparaturarbeiten	85	Lesen
60	Kleintiere, Garten	86	Fotografieren, Spaziergänge, Lesen
61	Gartenarbeit	87	Angeln
62	Rassegeflügel (organisiert), Ziervögel, Gartenarbeit	88	Arbeit zu Hause und im Garten, Ausbessern
63	Spazierengehen, Sport (Tischtennis), Kreuzworträtsel, Diskutieren	89	Zierfische, Natur, Lesen
64	Gartenarbeit, Hühner, Zeitungslesen (Politik und Wirtschaft)	90	Autofahren, Wandern, gutes Buch
65	Lesen, Wandern, Theaterbesuch	91	Landwirtschaft, Gartenarbeit
66	Lesen, Studieren von Zeitschriften, Fachzeitschriften (KAB etc.)	92	Keine besonderen Hobbys
67	Lesen, Spielmannszug, Skat	93	Schrebergarten, Musik, Basteln, Wandern
68	Fußball, Skat, Autosport, Hund	94	Bildhauerei und Malerei
69	Angeln, Fotografieren	95	Sport, Spazierengehen, Kochen, gutes Buch
70	Garten, Lesen, Hausarbeit und Kochen	96	Malen, Zeichnen, Lesen techn. Literatur, Briefmarken
71	Lesen, Geschichte, Fische, Turnen, Schwimmen	97	Lesen, Segeln, ins Grüne fahren
72	Konzert, Theater, Lesen	98	Lesen, Radfahren
73	Sport (aktiv), Schwimmen, Fußball	99	Jugendarbeit in der Gruppe, Basteln, Lesen
74	Gewerkschaftl. Arbeit, Garten	100	Autofahren, Lesen, Singen
75	Basteln, Angeln	101	Fotografieren
76	Sport, Handball, Basketball	102	Studieren des Kursbuches, Lesen, früher Bergsteigen (50 3000er), Schwimmen, Kreuzworträtsel
77	Lesen, Tischtennis	103	Klarinettenspielen in einer Kapelle, Gartenarbeit und Feldarbeit

Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung	Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung
104	Lesen	124	Singen, Lesen, Familie widmen, Interesse an allen öffentlichen Dingen, Kultur, Politik, Wandervogelbewegung, Spannungen zwischen den Konfessionen durch Gespräch vermindern
105	Lesen, mit den eigenen Kindern Spielen und Badengehen	125	Wandern, Skilaufen, Sport
106	—	126	Versammlungen (Junge Union, KAB), Diskutieren (religiöse oder politische Themen), Lesen (Biographien, Krimis), Fernsehen, Spazierengehen
107	Spaziergänge mit der Familie, Geselligkeit, Lesen	127	Autofahren, Familie widmen
108	Basteln, Lesen, Tonaufnahmen-schneiden, Spazierengehen, Hydrokultur (Züchtung von Blumen in Kästen)	128	Familie widmen, Fotografieren, Aquarium, Lesen, Weiterbilden
109	Garten und Familie	129	Autofahren, Lesen, Weiterbilden (allgemein)
110	Musik, klassische, Sinfonie, Oper, Violinespielen, Theater, Schmalfilmdrehen	130	Gartenarbeit, Probleme der Arbeitnehmerschaft, Sozialprobleme
111	Gartenarbeit, Lesen politischer, wirtschaftlicher und sozial-politischer Literatur	131	Betriebswirtschaftl. und politische Weiterbildung, Basteln mit dem Sohn, Heimkehrerverband (Vorsitz), Einkaufen (Information über die Preise am Samstag)
112	Schwimmen, Autofahren, Theater	132	Lesen, Familie widmen
113	Skat, Basteln, Lesen, Spaziergänge in die Natur und in die Stadt (da früher Dekorateur)	133	Garten, Basteln, Lesen
114	Familie, Sozialpolitik, Fotografieren, Vorsitzender der KAB	134	Sport (Fußball) mehr passiv, Lesen, Kartenspielen, Glas Bier trinken
115	Fotografieren, Zeichnen, Gestalten, Lesen	135	Angeln, Gartenarbeit
116	Bücher, Gartenarbeit	136	Baden, Skilaufen, Abendschule
117	Fotografieren, Wandern, Beschäftigung im Garten, nicht Gartenarbeit	137	Lesen, Weiterbilden (gewerkschaftl. v. a. Dingen)
118	Briefmarkensammeln, Lesen	138	Lesen, angenehm unterhalten
119	Garten, Familie, techn. Weiterbildung	139	Lesen, Fotografieren, Basteln, Autowaschen, Kohlenaufsetzen
120	Film und Fotografieren, Schallplatten	140	gute Musik hören (Sinfonien und Opern), Lesen, Aquarium (Zierfische), Fotografieren (Dias)
121	Lesen (Klassiker, Goethe und Schiller), Fachliteratur (Gewerksch. Arbeitsrecht, Arbeitsrechtsprechung, Sozialrecht		
122	Schach, Skat, Lesen, Fußball, Fernsehen (Boxkampf)		
123	Camping, Fernsehen		

Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung	Nr. des Fragebogens	Lieblingsbeschäftigung
141	Unterhaltung (politischer Raum mit Vereinswesen)	156	Sport: Fußball, Schwimmen, Skifahren, Lesen
142	Beschäftig. mit den Kindern, Wandern	157	Reiten
143	Hundesport (Dressur), Basteln (Modell)	158	Taubensport
144	Schmal- und Tonbandamateure	159	Gitarrenspiel, Basteln
145	Basteln, Lesen, Sport (Schwimmen)	160	Fußballspielen, Sammeln von Theaterkritiken und Biographien
146	Lesen, Beschäftig. mit Sohn, Spaziergehen	161	Lesen, Radiobasteln
147	Akkordeonspielen, Briefmarkensammeln	162	Gartenarbeit
148	Briefmarken, Gartenarbeit, Mopedfahren, Mopedpflegen, verändern	163	Vogelzucht und -haltung
149	Garten, Ordnung in der Wohnung (Einrichtg.), Familienspaziergang	164	Basteln
150	Lesen, Fotografieren, Sport, Reisen	165	Tonband, Fotografieren, Kochen
151	Arbeit im Kleingarten, Lesen, Fischerei	166	Fußball, Geselligkeitsspiele, geselliges Beisammensein, Spielen mit den Kindern
152	Wandern, Lesen, Theater, Konzert, Sport	167	Angeln, Gartenarbeit
153	Spielen mit den Kindern, Spazieren, Tennis, Skilaufen, Autofahren, Schlittschuhlaufen, Basteln an der Eisenbahn der Kinder	168	Spaziergehen, Elektronikbasteln
154	Lesen, Wandern, Schwimmen, gutes Fernsehen, klassische Musik	169	Garten, Lesen, Basteln
155	Amateurmusiker, Fotografieren	170	Brieftauben
		171	Pfadfinderbewegung, Basteln
		172	Gartenarbeit
		173	Fußballspielen
		174	Gartenarbeit
		175	Kartenspiel
		176	Briefmarkensammeln, Spaziergehen
		177	Basteln, Arbeiten im Haus, Gartenarbeit
		178	Kartenspielen, Kegeln, Hühner
		179	Lesen, Garten, Natur
		180	Spielen mit der Eisenbahn
		181	Kartenspiel, Kegeln

b) weiblich

301	Handarbeit: Sticken, Stricken	306	Lesen, Musikhören, Tanzen, Handarbeiten, Sport und Kegeln
302	Kind versorgen, Handarbeiten für das Kind, Spaziergehen	307	Schallplatten, Stricken (Strickmaschine), Bücherlesen
303	Lesen, Nähen, Gymnastik	308	—
304	Wandern, Fotografieren		
305	Handarbeiten, Lesen		

Nr. des Fragebogens	<i>Lieblingsbeschäftigung</i>	Nr. des Fragebogens	<i>Lieblingsbeschäftigung</i>
309	Lesen, Gruppenarbeit (Christl. Arbeiterjugend), Handarbeit, Theater	330	Lesen, Handarbeiten, Garten
310	Lesen, Handarbeiten, Spazierengehen	331	Spazierengehen, Lesen
311	Handarbeit, Spazierengehen, Gartenarbeit	332	Wandern, Handarbeiten
312	Lesen, Theater, Spazierengehen	333	Handarbeiten, Lesen, Theater, Konzert
313	Handarbeit	334	Spazierengehen, Reisen, Theater, Bücherlesen
314	Serviererin im Café, Handarbeit, Autofahren, Imkerei	335	Schönes Buch lesen, Fernsehen, Kreuzworträtsel, Besinnung
315	Lesen	336	Kochen, Handarbeiten, Schallplatten
316	Lesen	337	Handarbeit, Stenografie
317	Schallplattenhören, Handarbeiten	338	Lesen, Wandern
318	Nähen (Garderobe), Lesen	339	Wanderungen, Musik, Theater, Literatur
319	Handarbeit	340	Singen, Lesen, Beschäftigung mit Neffen (3 ¹ / ₂ J.), Schwimmen, gemütl. Beisammensein
320	Lesen	341	Lesen, Gartenarbeit, Theater
321	Theater, Lesen	342	Lesen, Handarbeit, Beschäftigung mit Nichten und Neffen
322	Fernsehen, Fremdsprachen, politische und soziale Fragen	343	Blumenpflege in Haus und Garten, Lesen, Musikhören, Wandern, Radtouren
323	Lesen, Basteln, Wandern, Fotos entwickeln, Kinder einer türkischen Familie betreuen	344	Spazierengehen
324	Handarbeit, Lesen, Basteln	345	Lesen, Spazierengehen
325	Wandern, Lesen	346	Gute Musik hören, Lesen
326	Sport (alle Arten), Gesellschaftstanz, Handarbeiten, Schlagerhören	347	Handarbeit, Lesen, Schwimmen
327	Vorträge und Tagungen	348	Klassische Musik hören, Flötenspiel, Klavierspiel
328	Lesen, Basteln, Wandern		
329	Lesen, Wandern		

Fragebogen über die Freizeit

Befrager

Befragte Gruppe

Befragungen am

Befragungen in

I.

Allgemeine Einstellungen zur Freizeit

1. Vielleicht erzählen Sie mir erst einmal, was Ihre Lieblingsbeschäftigungen sind.
2. Wieviel Zeit haben Sie wohl innerhalb einer Woche dazu zur Verfügung?

Werktags	Stunden	<input type="text"/>
Am Wochenende	Stunden	<input type="text"/>
3. Hätten Sie gern mehr Freizeit?

Wenn ja – was würden Sie dann wohl tun?	Ja	Nein
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Sagen Sie mal ganz offen, macht Ihnen Ihre Arbeit auch Vergnügen?
5. Haben Sie nicht auch manchmal wie die meisten Leute Langeweile?

Werktags	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Am Wochenende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Gehören Sie irgendwelchen nichtpolitischen Organisationen an?

Sportlichen Vereinigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja – welcher Art	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikalischen Vereinigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja – welcher Art	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geselligen Vereinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja – welcher Art	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstigen Vereinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja – welcher Art	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Haben Sie auf irgendwelche Veranstaltungen abonniert?

Theater,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzert,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vortragsreihen,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Buchgemeinschaften,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| | Ja | Nein |
| 8. Bekleiden Sie irgendwelche Ehrenämter?
Wenn ja – welche | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Glauben Sie, daß Sie es hinsichtlich Ihrer Freizeitgestaltung etwa so haben wie die meisten anderen Leute? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Sind Sie werktags oder am Wochenende so müde, daß Sie sich nur ausruhen wollen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11. [Nur für Ältere – über 45 –] Haben Sie schon Pläne, wie Sie Ihren Ruhestand verleben wollen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

II.

Ausmaß der Freizeit

- | | | |
|--|--------------------------|---|
| 12. Wie lang ist Ihr Arbeitstag? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| 13. Leisten Sie Überstunden? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regelmäßig? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Gelegentlich? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14. Wieviel Zeit brauchen Sie, um zur Arbeitsstelle zu gelangen? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| 15. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie? | | |
| Zu Fuß | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fahrrad | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Straßenbahn | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Eisenbahn | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Moped | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Auto | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 16. Wie lang ist Ihre Mittagspause? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| Mittagessen zu Hause | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| im Betrieb | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| außerhalb | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 17. Wieviel Zeit brauchen Sie täglich für häusliche Verrichtungen? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| 18. Wieviel Zeit brauchen Sie täglich für Einkäufe? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| 19. Wieviel Stunden Schlaf haben Sie notwendig, um ausgeruht an Ihre Arbeit zu gehen? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |
| 20. Sind Sie im allgemeinen in der Lage, so lange zu schlafen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 21. Wenn Sie all dies eben Erwähnte in Betracht ziehen, wieviel Freizeit verbleibt Ihnen dann an einem normalen Werktag? | | <input style="width: 60px; height: 15px;" type="text"/> |

III.

Freizeitgestaltung am Werktag

Wenn Sie nun noch etwas Zeit für sich übrig haben am Werktag und nicht ausgehen, wie verbringen Sie dann Ihre Freizeit meistens zu Hause?

	Regelm.	Gelegentl.	Ja	Nein
22. Zeitunglesen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Lesen von Zeitschriften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Illustrierte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wochenschriften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Monatsschriften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Lesen von Büchern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kriminalromane,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leichte Unterhaltungslektüre, z. B. Liebesromane?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klassische und moderne Literatur?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Taschenbuchform?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstwie?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allgemeinbildende Literatur?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche?				
In Taschenbuchform?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstwie?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliteratur?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Benutzen Sie eine Leihbücherei?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pfarrbibliotheken?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschäftliche Leihbücherei?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Hören Sie Radio?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie es ständig laufen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstellung besonderer Programme?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Fernsehen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lieblingsprogramme?				
Welche?				
28. Schallplatten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klassische Musik?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlager?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Unterhaltung im Familienkreis?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Kartenspiele?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Brettspiele?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | Regelm. | Gelegentl. | Ja | Nein |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 32. Basteln – Handarbeiten? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 33. Beschäftigung im Garten?
Wenn ja – wie lange in der Jahreszeit? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 34. Spielen eines Instrumentes?
Wenn ja – welches? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 35. Reparaturarbeiten im Hause
oder in der Wohnung? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 36. Korrespondenz mit Familie
oder Freunden? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 37. Sind Ihre gegenwärtigen Wohnverhältnisse einer
Freizeitgestaltung zuträglich oder abträglich? | | | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 38. Haben Sie sonst noch etwas im allgemeinen über die
Freizeit am Werktag zu sagen? | | | | |

Vielleicht können wir uns einmal zusammen überlegen, wie Sie nun die Abende in einer Arbeitswoche von Montag bis Freitag verbringen.

39. Wieviel Abende verbringen Sie zu Hause?

Wöchentlich?

Monatlich?

Falls Sie einen oder mehrere Abende außer Hause verbringen, was unternehmen Sie dann?

- | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 40. Besuch von Familie? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 41. Besuch von Bekannten? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 42. Besuch von sportlichen Veranstaltungen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 43. Teilnahme an Vereinsveranstaltungen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 44. Besuch von Vorträgen?
Welche Gebiete? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 45. Besuch von Kursen?
Welche Themen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 46. Eigene sportliche Betätigung?
Welcher Art? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 47. Kinobesuch?
Wie oft? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 48. Spaziergang? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 49. Fahrt mit Auto oder Moped? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 50. Besuch von Gaststätten? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- | | Regelm. | Gelegentl. | Ja | Nein |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 51. Theaterbesuch?
Wie oft? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 52. Besuch kirchlicher Veranstaltungen?
Wie oft? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 53. Sonstiges? | | | | |

IV.

Das Wochenende

54. Schildern Sie mal im allgemeinen, wie Sie so ein Wochenende verbringen, wenn Sie nichts Besonderes vorhaben.

Im einzelnen:

- | | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 55. Kirchenbesuch? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 56. Besuch bei Familienangehörigen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 57. Besuch bei Bekannten? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 58. Besuch von sportlichen Veranstaltungen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 59. Eigene sportliche Betätigung?
Welche? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 60. Besuch von Vereinsveranstaltungen?
Welche? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 61. Spaziergang? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 62. Fahrt mit Auto oder Moped? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 63. Besuch von Gaststätten? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 64. Kinobesuch? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 65. Theaterbesuch? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 66. Ausgedehntere Lektüre?
Welche? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 67. Teilnahme an Tagungen?
Welche? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 68. Sonstiges?
Verreisen Sie üblicherweise am Wochenende? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 69. Fahren Sie nach Hause? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 70. Fahren Sie mit Freunden oder Bekannten fort? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 71. Führen Sie am Wochenende eine zusätzliche bezahlte Arbeit aus? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

V.

Ferien

72. Wie lange bezahlte Ferien stehen Ihnen jährlich zu?
73. Nehmen Sie diese Ferien auf einmal, oder versuchen Sie einen Teil an Feiertage anzuschließen?
74. Machen Sie lange im voraus Pläne für Ihre Feriengestaltung? Ja Nein
75. Sind Sie in Ihren letzten längeren Ferien verreist gewesen?
76. Sind Sie allein weggefahren?
77. Sind Sie mit Ihrer Familie gefahren?
78. Haben Sie sich einer Gesellschaftsreise angeschlossen?
79. Haben Sie Ihre Ferien im Inland verbracht?
80. Im Ausland?
81. Haben Sie während des Jahres gespart, um Ihre Ferienreise zu bezahlen, oder haben Sie ohne besondere Vorbereitung das notwendige Geld einfach abgehoben?
82. Haben Sie sich während der letzten Ferien wirklich erholt?
83. Durch völliges Ausruhen an einem Erholungsort?
84. Zu Hause?
85. Durch das Erleben neuer Eindrücke?
86. Wie oft sind Sie schon im Ausland gewesen?
87. Haben Sie besondere Pläne, wo Sie in Zukunft einmal Ihre Ferien verbringen möchten?
88. Vielleicht wollen Sie sich noch im allgemeinen über die Feriengestaltung äußern?

VI.

Wünsche und Leitbilder

89. Sind Sie der Ansicht, daß Sie vielleicht etwas Besseres oder Schöneres aus Ihrer Freizeit herausholen könnten, als Sie es jetzt tun?
- Wenn ja – wo liegt die Schwierigkeit?
90. Mancherorts besteht im Ausland der Eindruck, daß wir Deutschen »leben, um zu arbeiten«, während angeblich die meisten anderen Völker im Westen »arbeiten, um zu leben«. Wie stehen Sie denn zu dieser Behauptung?

91. Hat Ihre berufliche Arbeit für Sie im wesentlichen den Zweck, Ihnen eine angenehme Häuslichkeit und Freizeit zu verschaffen, oder hat Ihre Arbeit noch einen weiteren Sinn für Sie?

92. Wenn Sie nochmals sich für einen Beruf zu entscheiden hätten, würden Sie wieder Ihren jetzigen Beruf wählen?

Ja Nein

Wenn nein – welchen Beruf würden Sie vorziehen?

93. Welchen Beruf wünschen Sie, den Ihre Kinder wählen?

a) Söhne

b) Töchter

94. Bitte sprechen Sie sich doch nun über die Gedanken aus, die Ihnen persönlich bei diesen Freizeitproblemen und Fragen eingefallen sind oder wichtig erscheinen.

– Für Ältere – etwa über 45 – auch:

Vielleicht können Sie noch einen Vergleich anstellen zwischen der Freizeit früher und jetzt.

Personalangaben

1. Geschlecht
2. Alter
3. Wohnort
4. Mietwohnung
5. Eigenheim
6. Möbliertes Zimmer
7. Wohnheim
8. Ledig
9. Verheiratet
10. Wieviel Kinder
11. Wieviel Geschwister
12. Religion
13. Schulausbildung
14. Beruf des Vaters
15. Berufsausbildung
16. Kurze berufliche Laufbahn
17. Gegenwärtige Beschäftigung

Bemerkungen: